Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 63 (1918)
Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 49 — 7. Dezember 1918 — 63. Jahrgang

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Druck und Expedition:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bärengasse 6

Abonnements:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten		Fr. 6.70	Fr. 3.60	Fr. 1.90
„ direkte Abonnenten	Schweiz:	„ 6.50	„ 3.40	„ 1.70
	Ausland:	„ 9.10	„ 4.70	„ 2.35

Einzelne Nummern à 20 Cts.

Inserate:
Per Nonpareillezeile 35 Cts., Ausland 45 Cts. — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstr. 61 und Füsslistr. 2, und Filialen in Aarau, Basel, St. Gallen, Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne, Genf etc.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Jugendwohlfahrt, jährlich 10 bis 12 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt:

Bund und Schule. — Eine Pflicht des Deutschunterrichts. I. — Zur Schulaufsicht. — Die arabischen Schulen Tunesiens. II. — Neue Bücher. — Schulnachrichten.
Das Schulzeichnen. Nr. 3/4.
Pestalozzianum. Nr. 10.

Krankenkasse des S. L. V.

Anmeldungen an das Sekretariat, Schipfe 32, Zürich 1.

Verhütet die Grippe durch
vorbeugende Gurgelungen mit
SANSILLA 694/1
ärztlich verordnet als wirksamster Schutz.
Verhindert das Eindringen der Infektionskeime durch Abdichtung der Schleimhaut des Mundes und Halses.
Flasche à Fr. 3.50 in den Apotheken.

„Greif"
Bester Handapparat zur Vervielfältigung von Zirkularen, Preislisten etc.
Verlangen Sie Prospekte.
Hermann Moos & Co.
Zürich I. 740
Schreibmaschinen — Büro-Einrichtungen.

Lebensstellung.
Für grosses Privatinstitut in der deutschen Schweiz
Tüchtiger Handelslehrer
als Leiter der Handelsabteilung und Bureauchef. Organisatorisch veranlagte Bewerber mit kaufmännischer Praxis und abgeschlossener Hochschulbildung, sowie Beherrschung mehrerer Sprachen, werden bevorzugt. Da durchaus Vertrauensposten, so ist Kaution oder Beteiligung von 6—10,000 Fr. Bedingung.
Offerten mit Diplom und Zeugnisabschriften unter Chiffre L 742 Z an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

695

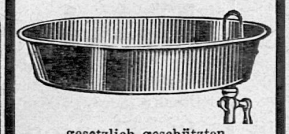
Geigenbau
Neubau erstklassiger Instrumente
Ständige Ausstellung
garantiert alter Meister-Violinen, Violen, Celli
Kunstgerechte Reparaturen
Hug & Co. 178 b
Zürich — Sonnenquai
Vorzugsbedingungen für die Tit. Lehrerschaft.

Spezialgeschäft für Anstrich von Schulwandtafeln
aller Systeme, neue und alte. 648
15-jährige Praxis. — Prima Referenzen.
J. Vannini, Maleratelier, Zürich 7
Minervastrasse 7 — Telephon Hottingen 6315

Für 2 Franken
liefere ich wieder 1 Dutzend hübsche Neujahrskarten mit Kuverts, Name und Wohnort des Bestellers bedruckt.
715 Druckerei Ed. Wigger, Luzern.
Suche noch einige seriöse Wiederverkäufer.

Schmerzloses Zahnziehen
Künstliche Zähne mit und ohne Gaumenplatte. Plombieren.
Reparaturen, Umänderungen von ältern, schlecht passenden Gebissen etc. Gewissenhafteste Ausführung. Mässige Preise.
F. A. Gallmann, Zürich I,
121 Löwenstrasse 47, beim Löwenplatz.

Gute und billige Butter
erhalten Sie nur mit dem 630



gesetzlich geschützten
Rahmsparer „Oekonom"
Erhältlich in besseren Haushaltungsartikel-Geschäften, wo nicht, direkt von
W. Scheuch, Küsnacht-Zch.
Prospekte auf Verlangen.

Neuhausen Institut Rhenania Schweiz
Humanistische und technische Maturität. — Handelsschule. — Moderne Sprachen — Vorbereitungsschule: Elementar- und Sekundarstufe. — Internat — Externat — Erstklassige Lehrkräfte. — Individualisierende Behandlung der Schüler in Unterricht und Erziehung. — Einzelzimmer. — Über 60,000 m² Park-, Garten- und Sportanlagen. — Grosser, eigener Gemüsebau. — Rationelle Ernährung. — Mässige Preise. 58

Eidg. konzessionierte Goldwaren u. Uhren
Unserer alten treuen und einer weitern geschätzten Kundschaft halten wir unser reich assortiertes Lager höflich empfohlen, grossenteils — ausser den letzten Neuheiten — noch zu alten Preisen. Auswahlsendungen gerne zu Diensten; bei erstmaligem Verlangen erbitten wir Angabe von Referenzen. 746
E. Leicht-Mayer & Co.
Luzern (Kurplatz Nr. 18.

Konferenzchronik siehe folgende Seite.

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstags mit der ersten Post an die Druckerei (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bärengasse) einzusenden.

Lehrerverein Zürich. I. Hauptversammlung 1918/19: Samstag, den 21. Dez., im „Du Pont". Traktanden: Die statutarischen. Näheres folgt in der nächsten Nummer.

Lehrergesangverein Zürich. Wegen eher zunehmender Grippegefahr werden noch keine Proben bewilligt. Unser Orchesterkonzert unter Kapellmeister Denzler (Opern-Männerchöre) ist vorläufig auf 23. März angesetzt.

Lehrerinnenchor Zürich. Die Hauptversammlung ist verschoben auf Samstag, 14. Dez., 3 Uhr, im Grossmünster. Jahresgeschäfte. — Die Gesangproben fallen vorläufig noch aus; ihr Wiederbeginn wird später bekannt gegeben.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Hauptversammlung und Referat vorläufig bis nach Neujahr verschoben. Noch keine Übung. — Lehrerinnen: Wiederbeginn unserer Übungen in der ersten Schulwoche, Dienstag, abends 8 Uhr, in der Hohen Promenade.

Schulkapitel Winterthur (Nordkreis). Samstag, 14. Dez., 2 Uhr, Schulhaus Heiligenberg (Singsaal). Vortrag von Hrn. Ernst Kriesi, Lehrer, Winterthur: Volkswirtschaft im XIX. Jahrhundert. Wahl des Vorstandes.

Schulkapitel Winterthur (Südkreis). Samstag, 14. Dez., 2 Uhr, im „Bären", Turbenthal. Haupttr.: Gesangslektionen der Sekundarschule Turbenthal durch Frau Bär-Brockmann.

Schulkapitel Meilen. Samstag, 14. Dez., 7¾ Uhr, Sekundarschulhaus Küsnacht. Hauptgesch.: 1. Sprachübung mit kindertümlichem Inhalt. Übungsschule 6. Kl. Hr. O. Bresin. 2. Nachruf für Sal. Hangartner, von Hrn. J. Graf, Herrliberg. 3. Begutachtung der Gesanglehrmittel für die Primarschule durch die HH. R. Krauer und Karl Kleb, Küsnacht. 4. Wahlen.

Pädagogische Vereinigung Winterthur. Dienstag, 10. Dez., 5 Uhr, Schulhaus St. Georgen. Lesen und Besprechen von: „Häberlin, Wege und Irrwege der Erziehung." Zahlreicher Besuch erwünscht. Teilnahme frei und unverbindlich. *G.*

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Ordentliche Generalversammlung Samstag, 14. Dez., 4 Uhr, in der „Seelangenmühle", Winterthur. Tr.: Die statutarischen, u. a. Wahlen und Beitritt zum Schweizer. Turnlehrerverein. Verschiedenes. Bei der Wichtigkeit der Geschäfte vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder erwartet.

Lehrerturnverein des Bezirkes Meilen. Übung Dienstag, den 10. Dez., 7 Uhr, in der Seminarturnhalle Küsnacht. Lektion für eine Turnstunde in ungeheiztem Lokal.

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Generalversammlung Freitag, den 13. Dez., abends 5 Uhr, im „Frohsinn", Horgen. Verhandlungsgegenstände nach Statuten. Kantonaler Lehrer-Turnverein. Wahlen. Vollzählig!

Praktische Festgeschenke

für Damen, Herren und Kinder kaufen Sie vorteilhaft bei

753

Gebrüder Loeb

Bahnhofstrasse 56 und 58

Preiswerte Strassenschuhe für Damen und Herren

Fritz Beurer
Zürich
Theaterstrasse 20

Getrennte Abteilung
Sans Rival

514

Praktische, gefällige Formen

Neuhof-Stiftung.

Das **Schweizerische Pestalozziheim Neuhof,** landwirtschaftlich gewerbliche Kolonie zur Erziehung und Berufslehre, schreibt, infolge Wahl des bisherigen Inhabers als Vorsteher an das Erholungsheim Bad Sonder, die Stelle eines jungen, tüchtigen **Lehrers** aus, der in der schulfreien Zeit auch praktisch mittätig ist.

Anfangsbesoldung 1700 Fr. bei freier Station. Bewerber, welche sich auch später der Anstaltserziehung widmen wollen, erhalten den Vorzug. — Amtsantritt 1. Januar 1919.

Anmeldungen sind mit den nötigen Ausweisen an das Schweizreische Pestalozziheim im Neuhof bei Birr zu richten. 752

Ausschreibung einer Lehrstelle.

Am kant. Technikum in Burgdorf

ist auf Beginn des Sommersemesters, event. früher, eine **Lehrstelle für Chemie, Physik und Mathematik** zu besetzen. Die nähern Anstellungsbedingungen sind bei der **Direktion des kant. Technikums in Burgdorf** erhältlich.

Bewerber wollen ihre Anmeldungen mit Ausweisen bis zum 10. Dezember der **unterzeichneten Direktion** einsenden. 731

Bern, den 18. November 1918.

Die Direktion des Innern des Kantons Bern:
Dr. Tschumi.

Kern Aarau

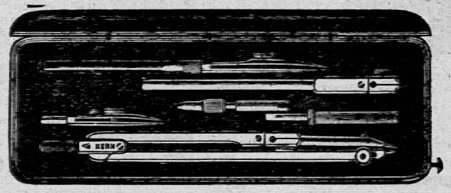
Gegründet 1819

Telegramm-Adresse: Kern, Aarau

Telephon 112

Präzisions-Reisszeuge in Argentan

466



Kataloge gratis und franko

In allen besseren opt. Geschäften und Papeterien erhältlich.

Ernst und Scherz

Gedenktage.

8. bis 14. Dezember.

9. † J. R. Forster 1798.
   * Fr. Haber, Chem. 1868.
10. † Alfr. Nobel 1896.
11. * Rob. Koch, Bakt. 1843.
    † J. Dalton Hooker, Bot. 1911.
12. † Albr. v. Haller 1777.
13. * K. v. Gessner 1565.
    * Hugo v. Ziemssen, Med. 1829.
14. * Tycho de Brahe 1546.
    † Ludw. Agassiz 1873.

* * *

Wenn Leute richtig beschäftigt sind, dann wachsen ihre Freuden naturgemäss aus ihrer Arbeit heraus wie die farbigen Kelchblätter aus einer fruchttragenden Blume. *Ruskin.*

* * *

Jeder hasst das Schlechte, das er tut, und sucht es im andern zu treffen. *Latzko.*

* * *

Froher Sinn hat diese Kraft,
Dass er ringsum Freude schafft.
Geistigkeit hat das zum Preis,
Dass sie zündet weit im Kreis.
Doch voraus gebührt der Kranz,
Wahrheit, deinem stillen Glanz.
K. R. Tanner.

* * *

Blicke zum Himmel empor,
Bis die goldenen Pforten sich auf-[tun,
Und dir in göttlichem Licht
Thronend erscheint die Idee;
Doch dann senke den Blick,
Und hast du geschaut, so schaffet
Schauen und Schaffen,
Es ist menschlicher Doppelberuf.
R. Hamerling.

* * *

Der Friede des Herzens allein ist der Boden, auf dem das tüchtige Werk gedeiht. *R. Gottschall.*

* * *

— Besprechung des kleinen Gernegross in der Elementarschule: Warum möchtet ihr auch gerne gross sein? Antworten: Damit ich Kutscher werden kann. Damit ich Geld verdiene. Ein Dritter: Damit ich eine Frau haben kann.

* * *

? ? ?

Wer hat Erfahrungen mit dem Vervielfältigungsapparat Opalograph? *R. H. in B.*

Briefkasten

Hrn. *A. S. in W.* Wird in nächster Nr. erscheinen. — Hrn. *C. T und O G* Artikel zum Lateinunterricht i. Satz. — Hrn. *Dr. S. M. in S.* Die Anregung begegnet unsern Absichten. — Hrn. *F. in U.* und an die Zustellung besten Dank. — Hrn. *H. M. in G.* Ueber Rechenapp. s. C. Schröder, Rechenapparate der Gegenwart 1901, Magdebg. und Thomassen (dänisch, mit viel Illustr.).

Kleine Mitteilungen

— In *Görlitz* wurde am 1. Oktober eine Volkshochschule eröffnet. (20 bis 24 Vorlesungen 10 M., für Arbeiter und Schüler die Hälfte.)

— In *Norwegen* hat das neue Lehrerbesoldungsgesetz zur Folge, dass die Anmeldungen in die Seminarien die Zahl der Plätze weit übersteigen während letztes Jahr sich kaum ein Dutzend auf eine Anstalt meldeten.

— Die Lehrer *Norwegens* verlangen Lehrerbildungskurse von 4 (nun 3) Jahren, eine Lehrerhochschule (Lehramtsschule an der Universität) und einen besonderen Volksschulrat. Die Volkshochschul-Direktoren sind gegen die vierjähr. Lehrerbildung; ihr Führer ist Dr. Höverstad, der mit seiner Lehrerhochschule, die der Staat zahlen sollte, abgeblitzt ist.

— Der Vorstand des irischen Lehrervereins forderte alle Lehrer *Irlands* auf, am 2. Oktober sich von der Schule fern zu halten und dafür in den Ortsvereinen sich zu versammeln, um die Vereinbarung zu unterzeichnen, dass ein allgemeiner Streik eintritt, wenn bis zum 4. Nov. die den Staatsbeamten zuerkannte Kriegszulage nicht bewilligt ist.

— *England.* Wie es mit der Mittelschul-Bildung steht, zeigt *London.* Die Weltstadt hat 30 staatlich unterstützte und 22 von der Grafschaft (der Stadt) unterhaltene Mittelschulen (Secondary Schools). Durch Wettbewerb können Stipendien oder Freiplätze (in staatl. unterstützten Schulen für einen Viertel der Schüler) gewonnen werden; sonst ist ein Schulgeld zu bezahlen, das sich von £ 4 13 *s.* 6 *d.* bis zu £ 17 5 *s.* bewegt. In den Knabenschulen beträgt das Schulgeld £ 5, £ 9 14 *s.*, £ 10 15 *s.*, £ 11 5 *s.*; ähnlich in Mädchenschulen. In einigen Schulen schwankt es je nach dem Eintrittsalter: £ 9 bei weniger als 12 Jahren, £ 12 bei weniger als 13, aber nicht weniger als 12 Jahren usw. Für das laufende Schuljahr entfallen von den Einnahmen (£ 140,904) der staatl. unterstützten Schulen auf die Stadt für Freiplätze £ 20,356, Schulgelder £ 42,980, Staatsbeiträge £ 52,265, Stiftungen £ 22,455, Diverses £ 2,865. Ein Schüler kostet £ 25 6 *s.*; das durchschnittliche Schulgeld ist £ 12. Auch da wäre zu demokratisieren.

Turner-Bänder
und sonstige Vereins-Artikel.
S. Emde, Waaggasse 7
(beim Paradeplatz) **Zürich.**

Amerikanische 686
Schreibmaschinen
Farbbänder, Carbons etc.
THEO MUGGLI,
Bahnhofstrasse 88, **Zürich.**

Professeurs de langues, faites chanter vos élèves!
1. Une Vingtaine de Chansons popul. et histor. franç. à 2 voix. - 65 Cts.
2. Una Ventina di Canzoni popolari italiane a 2 voci - 90 Cts.
En vente chez
CORRᵒ EHRENSBERGER, instit., Zurich 5.
Demander 1 expl. en examen!
754

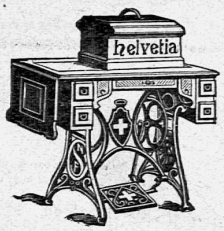
Nach **überstandener Grippe**
ist für die **Genesenden**
ELCHINA das beste Stärkungsmittel, eine Neubelebung für den ganzen Körper und eine Kräftigung für Magen, Darm, Herz, Blut und Nerven. 694/2
Flasche à Fr. 3. — in den Apotheken.

Mutterglück, Grob
farbig 2 × 43 cm Fr. 8.25
einfarbig, auf Karton 46 × 54 cm Fr. 5.75
Photoglob Co., A 10, Zürich

Farbige Kunstblätter alter u. moderner **Meister, Ansichten, Landschaften** und **Volkstypen** d. Schweiz und aller **Erdteile, Künstlerisch** gediegener **Wandschmuck** für Schulen etc.
Spezialofferte für Schulen: 100 verschied. **farbige Photographien** 16 × 22 und 21 × 28 cm **aller Erdteile** Fr. 37.50, 250 Stück Fr. 82.50, 500 Stück Fr. 137.50.
Keine Schule sollte versäumen sich diese **seltene, hochinteressante lehrreiche Kollektion** anzuschaffen.
Illustr. Preisliste gratis

Welche edelgesinnte **Lehrerin** würde den Unterricht an einer kleinen dreiklassigen Unterschule zu Gunsten einer Lehrerswitwe und deren unmündigen Kinder für einen Monat oder beliebig länger gratis übernehmen? Freie Verpflegung mit gutem Tisch geboten. Reiseentschädigung. Auf Wunsch Einführung und Unterstützung durch den Kollegen. Kleiner Höhenkurort in wunderschöner Lage. 743
Anerbieten unter **O F 5017 Z** an **Orell Füssli-Annoncen** in **Zürich.**

Kauft Schweizer Fabrikat!



Bequeme monatliche Zahlung
Verlangen Sie illustrierten Katalog
Schweiz. Nähm.-Fabrik
Luzern 738
Vertreter an allen grössern Plätzen.

Amerikan. Buchführung lehrt grundl. d. Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verl. Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücher-Experte. Zürich. Z 68. 120

Zu verkaufen:
Von einem Lehrer wegen Aufgabe des Berufs eine 736
schöne Violine
mit Bogen und neuem Kasten, sehr geeignet zum Gebrauch in Schulen und Gesangvereinen. Fixer Preis 150 Fr. Offerten nimmt entgegen **R. Pfund,** Spitalackerstrasse 61, Bern.

Professeur diplômé,
bons certificats: français, italien, allemand, cherche place.
Adresser offres sous chiffre L 755 Z à **Orell Füssli-Publicité,** Zürich.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Soeben sind fertig geworden:

Freundliche Stimmen an Kinderherzen

Neue Serie für 1918/19:
Heft 243 für das 7. bis 10. Altersjahr
Heft 253 für das 10. bis 14. Altersjahr
à 50 Rp. — Von 10 Exemplaren ab à 40 Rp.

Das neue Jahr ruft seinen Leuchtkäferlein:

„Kommt schnell! Kommt schnell!
Wir machen hell —
Mit dem Lichtlein der Liebe,
Wo's dunkel und trübe.
Kommt schnell! Kommt schnell!"
Margarete Goetz.

Dieses Verslein mit dem nebenstehenden Bild aus Nr 253 der Freundlichen Stimmen an Kinderherzen erscheint uns wohl geeignet, die beiden neuesten Heftchen allen Lehrern und Kinderfreunden warm an's Herz zu legen. Bedarf doch unsere Jugend gerade jetzt, in der Zeit so ernster Schatten, des Sonnenscheins. Seien wir vor allem darauf bedacht, die Kinder der Unbemittelten, die jetzt mehr denn je, sich selbst überlassen sind, durch guten Lesestoff und schöne Bilder auf gute Wege zu leiten und ihnen mancherlei freundliche Anregung zu geben. Dass auch die anderen Beiträge der beiden neuen Hefte dem Antrittsverschen nicht nachstehen, dafür bürgen die Namen unserer Mitarbeiter, unter denen sich Johanna Siebel, E. Locher-Werling, Käte Joël, E. Wüterich-Muralt, Traugott Schmidt und Meinrad Lienert befinden, während Margarete Goetz in ihrer feinsinnigen, kindlichen Art wiederum den Text illustriert hat.

Die noch vorhandenen Hefte Nr. 176, 177, 178, 179, 193, 194, 201, 202, 203, 210, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237 liefert der Verlag zum Preise von à 20 Rp. das Heft (statt 50 Rp.), wodurch es möglich ist, mit wenigen Franken die Schuljugend ganzer Gemeinden zu erfreuen.

Geschichten zum Vorerzählen für Schule und Haus.
Gesammelt von
Rosa Klinke-Rosenberger.
Oktavformat, 203 Seiten.
Preis in Pappband mit Deckelzeichnung **5 Fr.**
Diese Sammlung eignet sich vorzüglich für Kinder von 9—12 Jahren.
Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Für euseri Chind
Allerlei zum Spille und zum Ufsäge
von **Emilie Locher-Werling.**
Preis Fr. 1.80.
... Das Büchlein gibt, wie es schlicht verspricht, allerlei zum Spille und Ufsäge — aber in dem Allerlei ist ein ganzer Goldreichtum von Freud und Heimeligkeit. Der Verfasserin sei's herzlich gedankt.
Die kathol. Schweizerin, Basel.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie auch direkt vom Verlag Orell Füssli, Zürich.

Dieser neueste

Winter-Mantel

aus weichem halbw. Schweizertuch, vorrätig in grau, grün, blau, braun, offen und geschlossen zu tragen

39.75 Fr.

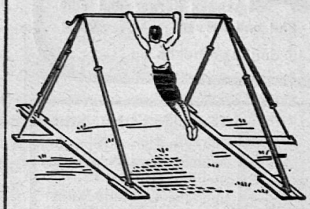
Harry **Goldschmidt**

St. Gallen.

Wir verkaufen unsere Fabrikate direkt an Private und senden auch in reiner Wolle und Plüsch bis 300 Fr. zur Auswahl.

744

Telephon Nr. 76



Schweiz. Turngerätefabrik Küsnacht-Zürich

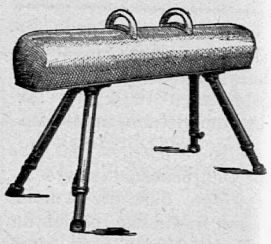
Alder-Fierz & Gebr. Eisenhut 586a

Erstes Spezialgeschäft dieser Branche

Grösste Leistungsfähigkeit. Feinste Ausführung bester Systeme

Goldene Medaille Bern 1914

— Illustrierte Kataloge und Preiscourants zu Diensten. —



Städtische Handelshochschule St. Gallen

623 Subventioniert vom Bunde (O F 2563)

Unter Leitung d. Kaufmännischen Direktoriums
Semesterbeg nn Mitte April u. 23. September.
Vorlesungsverzeichnis durch das Sekretariat

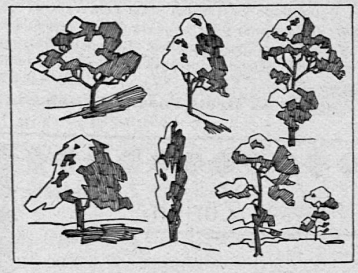
Handel, Bank, Industrie, Handelslehramt, Verwaltung, Versicherung, Bücherrevisoren-Kurs.

Ofenfabrik Sursee

Liefert die besten Heizöfen, Kochherde, Gasherde, Waschherde

Kataloge Grat. S.

Verkleinerte Probe aus:



Mappe Nr. 2, Baumzeichnen I. Teil

Zeichen-Vorlagen, Mappen

von Prof. W. Schneebeli.

Pädagogisch vorzügliches Vorlagenmaterial für Schüler, die Freude am Zeichnen haben. 750

Erhältlich in allen grösseren Papeterien. Preis per Mappe Fr. 1.50.

Lehrer, die sich hiefür interessieren, erhalten **Gratis-Exemplare** direkt vom Verlag:

Edition Color S. A., Luzern.

Eine Pflicht

ist es, sich gegen Infektion soweit als möglich zu schützen. Gegen **Grippe, Husten, Halsweh, Heiserkeit** sind die **Gaba-Tabletten** eines der besten vorbeugenden Mittel.

Diese früher von der Goldenen Apotheke in Basel hergestellten Wybert-Tabletten sind überall erhältlich in blauer Dose mit obenstehender Gaba-Marke à Fr. 1.75. Vorsicht gegen Nachahmung beim Einkauf! 693/5

Aktuell!

Lesen Sie

„Das Freie Wort"

Unabhängiges Organ für Völkerbund und Schweizerpolitik. 745

Erscheint Donnerstags in Bern.

Lehrer-Dichter!

Sendet gute Gedichte für Anthologie vertrauensvoll sofort an E P 189 hauptpostlagernd Burgdorf. Gewinnbeteiligung. Freiexemplare. Bitte, Rückporto beizulegen. 751

Gesucht

für Januar 1919 ein Lehrer oder eine Lehrerin für das höhere Lehramt, event. Sekundarschule, in Chemie Botanik und Zoologie, für ein Landerziehungsheim. 741

Anfragen an das Postfach 5260 Steckborn erbeten.

Kaufen Sie keine Taschen- oder Armbanduhr, bevor Sie meine reiche Auswahl und äusserst niedrigen Preise gesehen haben.

Verlangen Sie meinen

Pracht-Katalog

gratis und franko.

Schöne Auswahl in Bijouteriewaren.

Direkter Verkauf an Private.

Uhrenfabrik „MYR"

(Heinrich Mayre) 400

La Chaux-de-Fonds Nr. 57.

Athenäum

Wissenschaftliches Institut 615

Telephon 66.77 **Basel** Schützengraben 3

Hochschul-Vorbereitung.

Lehrmittel für den Schul- und Selbstunterricht

von **Dr. S. Blumer.**

a) **1. 800 Fragen zur Schweizergeographie,** 80 Rp. Antworten dazu 1 Fr.
2. 600 Fragen zur Staatskunde der Schweiz, 80 Rp Antworten dazu 1 Fr.
Verlag: Dr. S. Blumer, Basel.

b) **Raumlehre (Stereometrie),** 2 Fr., Schlüssel dazu 80 Rp.
Verlag: A. Trüb & Co., Aarau.

c) **Lehr- und Übungsbuch der Algebra.** 1. und 2. Teil, je Fr. 1. 20. 436
Verlag: Schulthess & Cie., Zürich.

Virtuose Klavier-Technik

erreichbar für jedermann durch das

Fingersportsystem „Energetos".

Heilt jede schwere Klavierhand. Vollersatz für stundenlange Fingerübungen. Begeisterte Zeugnisse. Ein schweiz. Lehrer schreibt:

„Ihr Wunderbüchlein . . . eine grosse Tat!"

Oblig. Einführung der „Energetik" an verschiedenen Konservatorien bevorstehend. Preis des Buches Fr. 7. —. Bei Nachbezug für Schüler 10% Rabatt. Prospekt kostenfrei. Einführungsschrift gegen 40 Rp. in Marken vom

Energetos-Verlag, Zollikon b. Zürich

Flurstrasse. 524

PFISTER-WIRZ A.-G.

Rennweg 57 ZÜRICH Zweierstr. 33

729

Spezial-Geschäft — Eigene Stickerei

Strümpfe und Unterkleider

Schürzen, Reformkorsetts, Woll- und Baumwoll-Garne

Leser, berücksichtigt die in diesem Blatte inserierenden Firmen.

Pianos

liefert vorteilhaft auch gegen bequeme Raten 215

F. Pappé Ennemoser

Bern

Kramgasse 54

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1918. Samstag, den 7. Dezember Nr. 49.

Bund und Schule. Ein Weckruf.

Noch einige Jahre, und die Bundesverfassung von 1874 besteht fünfzig Jahre. Auf diesen Zeitpunkt hin eine neue Verfassung an ihrer Stelle zu haben, ist nicht mehr zu früh nachdem im Laufe der Jahre nicht weniger als zweiundzwanzig kleinere oder grössere Änderungen daran vorgenommen worden sind. Die Zeiten des Krieges haben den Ruf nach einer neuen Verfassung, nach einer Totalrevision, verstärkt, und ihre Erscheinungen und Folgen werden das Revisionswerk beschleunigen. Das steht ausser Frage. Schon werden die grossen Richtlinien dazu gezogen. Soll die Bundesverfassung aus den starken Wurzeln des Volkes Kraft und Bestand erhalten, so wird sich das ganze Volk, alle Kreise desselben, an dem Verfassungswerk beteiligen müssen, zum mindesten Wünsche und Ansichten vorzubringen haben. Die Verfassungen von 1848 und 1874 traten unter politischen Gesichtspunkten und Kämpfen ins Leben. Es war ein herbes Ringen der Bundesgewalt mit dem Staatenbund und der Macht der Kantone. Das Konzil von 1870 trug in die Revisionskämpfe von 1872 und 1874 eine starke konfessionelle, kulturkämpferische Welle. Nachdem die politischen Rechte des Volkes ausgebaut sind, wird eine gesamte Erneuerung des Verfassungsgebäudes vorab unter sozialpolitischen Gesichtspunkten stehen; ein Ausgleich in den Mitteln und Leistungen von Kanton und Bund wird mit ins Auge zu fassen sein, und ganz ausschalten lassen sich auch die konfessionellen und sprachlichen Gegensätze nicht. In grossen Zügen hat diese Woche (3. Dez.) Herr Scherrer-Füllemann in der Begründung einer Motion, welche die Totalrevision der Bundesverfassung verlangt, vor dem Nationalrat die sozialpolitischen Forderungen entwickelt, die zur Zeit im Vordergrund stehen: Ausdehnung des Jugend- und Frauenschutzes, Schonung der Arbeits- und Volkskraft durch Verkürzung der Arbeitszeit, Sicherung des müdgewordenen Arbeiters durch Alters- und Invalidenversicherung, Fürsorge für den Arbeitslosen, Beteiligung des Arbeiters am Gewinn der Industrieunternehmungen, Erbschaft des Staates an Stelle der Seitenlinien usw. In den allernächsten Tagen werden die politischen Parteien sich in vorläufig orientierender Weise über die Zielpunkte der Verfassungsrevision und ihre Stellungnahme zu bereits aufgeworfenen Forderungen wie Frauenstimmrecht, Mindestlöhne, 48 Stunden-Woche, Volkswahl des Bundesrates, Demokratisierung des Wehrwesens usw. vernehmen lassen.

In den Verfassungskämpfen der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts gehörte die Schule zu den am meisten umstrittenen Gebieten. Die Minimalforderungen des Bundes an die Primarschule, welche der Entwurf von 1872 aufgestellt hatte, mussten mit den Postulaten: ein Recht, eine Armee in der Verfassung von 1874 fallen gelassen werden. Was der Bund auf Grund des Art. 27 zum Ausbau der Primarschule tun wollte, wurde in der Volksabstimmung vom Konraditag 1882 unter grosser Aufregung begraben. Erst zwanzig Jahre später raffte sich der Bund zu einer finanziellen Unterstützung des Primarschulwesens d. h. der Kantone auf, nachdem unterdessen sich die Bundeshülfe den gewerblichen, landwirtschaftlichen, kaufmännischen und hauswirtschaftlichen Schulen erschlossen hatte. Einzige eidgenössische Anstalt blieb die Technische Hochschule (Polytechnikum); den Kantonen war die Sorge für die Primarschule zugedacht worden. Immerhin wurden die grossen Grundsätze des obligatorischen, unentgeltlichen, unter staatlicher Leitung stehenden Primarunterrichts, und der Nichtbeeinträchtigung der religiösen Überzeugung durch die öffentliche Schule in Art. 27 niedergelegt. Die Forderungen der Zeit (Entwicklung von Handel, Industrie, Landwirtschaft) haben in der Schule manchen Fortschritt gezeitigt; vor allem ist die noch 1870 bestehende grosse Kluft im Schulwesen der regenerierten und nicht regenerierten Kantone zu einem grossen Teil geschwunden und ein gewisser Wetteifer von Kanton zu Kanton hat im ganzen Land Fortschritte geweckt und befördert. Aber noch macht die Bundesunterstützung vor der obern Volksschule (Sekundarschule) und den Mittelschulen Halt; die Ausbildung der Lehrlinge steht ausserhalb der Bundesgesetzgebung, die Ausbildung der Lehrkräfte ist völlig Sache der Kantone und Freizügigkeit noch eine unerfüllte Forderung. Die Stellung der Lehrer ist vielfach so, dass sie für gute Kräfte wenig anziehend wirkt. Die Schulverbände sind fast in allen Kantonen zu klein und zu schwach, um auch den entlegenen Schulgemeinden gute und vorzügliche Lehrkräfte auf die Dauer zu sichern. In der Gesetzgebung für Jugendschutz sind uns England und andere Staaten voran. Die Postulate für berufliche und staatsbürgerliche Bildung beider Geschlechter sind noch vielfach unerfüllt; der bedeutungsvollen Frage der Lehrerbildung steht der Bund mit verschränkten Armen fern, und tüchtige junge Kräfte hindert er durch übernächtige Prüfungsvorschriften in ihrem Aufstieg. Konfessionelle Scheidung ist noch manchenorts ein Hindernis zur vollen Kraftentfaltung der Gemeinden für die Jugendbildung.

Diese wenigen Bemerkungen, die weder programmatischen, noch verbindlichen Charakter haben, zeigen

wie gross das Interesse aller Schulfreunde und Träger der Jugendbildung an dem kommenden Verfassungswerk ist und sein muss. Als Ergänzung und in Verbindung mit den angedeuteten sozialen Forderungen werden die kommenden Bestimmungen der Bundesverfassung von weittragender Bedeutung sein. Hierauf aufmerksam zu machen ist der Zweck dieser Zeilen. Kleinere und grössere Lehrerkreise werden den Schulfragen auf Bundesboden aufs neue und tatkräftig nahe zu treten haben, auch wenn vorerst andere Dinge zu erledigen und zunächst der Kriegsschutt abzutragen ist.

Eine Pflicht des Deutschunterrichts.

Als Prof. Albert Bachmann vor einem Vierteljahrhundert sein „Mittelhochdeutsches Lesebuch" zum erstenmal für den Bildungswert der Dichtung und Sprache des Hochmittelalters zeugen liess, gönnten die Lehrpläne der Mittelschulen diesseits und jenseits des Rheins der altdeutschen Lektüre nur ganz wenig oder gar keinen Raum, trotzdem Berufene wie Karl Müllenhoff oder Rudolf Hildebrand begeistert und mit guten Gründen für die missachtete und missverstandene Vergangenheit eingetreten waren. Dass sich inzwischen die Lehrplanpedanten, wenn auch nur widerwillig-zögernd, der bessern Einsicht fügen lernten, ist gewiss auch ein Verdienst dieses Lesebuches, und die Tatsache, dass es Ende dieses Jahres in neuer Auflage in die Welt hinausgeht,*) bestätigt seine Vorzüge und verbürgt die Zukunft des mittelhochdeutschen Unterrichts. Text und Apparat sind wiederum sorgfältig durchgesehen und mit den jüngsten Ergebnissen der Forschung in Einklang gebracht; für die neu aufgenommenen Szenen aus dem Osterspiel von Muri, die den Kreis der Gattungen mittelalterlicher Dichtung durch Proben aus dem ältesten Drama in deutscher Sprache runden, hat der Herausgeber die Drucke von Bartsch und Baechtold nach der Handschrift berichtigt. Den Aufbau des Buches — Grammatik, Lesestücke mit erklärenden Fussnoten, Wörterbuch — lässt die neue Ausgabe mit Recht unangetastet, da sie den Bedürfnissen des Unterrichts in ausgezeichneter Weise gerecht wird.

Bachmanns mittelhochdeutsches Lesebuch überwindet den Gegensatz zwischen Wissenschaft und Lehrkunst, der der altdeutschen Lektüre solange den Zutritt zum höheren Unterricht verwehrt hatte; es erschliesst durch verständnisvolle Berücksichtigung dessen, was die Schüler unserer höheren Klassen stofflich — geschichtlich und menschlich — zu fesseln vermag, dem Unterricht den Reichtum der mittelalterlichen Literatur und gibt dem Lehrer die Mittel in die Hand, den didaktisch etwas spröden Stoff zu formen, wie es seine Wesenart und der Geist des Lehramts erfordern. Dennoch bestätigt auch dieses in seiner Art vorbildliche Lesebuch das Gesetz, dass in erster Linie nicht das Lehrmittel, selbst wenn es seinem Zweck vorzüglich angepasst ist, den Ertrag des Unterrichts bestimmt, sondern die Fähigkeit des Lehrers, den toten Buchstaben zu beleben; wer unsere Siebzehnjährigen in die mittelhochdeutsche Dichtung einführen will, wird sich daher klar darüber werden müssen, welchen Nutzen er sich von diesem Unterricht verspricht und wodurch er dem ungewohnten Gegenstand das Interesse der Jugend sichern will. Und man kann es den mit Lernstoff über Gebühr bepackten Gymnasiasten und Seminaristen und Oberreal- oder Handelsschülern nicht verargen, wenn sie nicht mit schrankenloser Begeisterung an die Lektüre mittelhochdeutscher Texte herantreten: sie argwöhnen, auch die Vorstufe des heutigen Deutsch sei, wie die neuen und vor allem die alten Fremdsprachen, nur auf dem Dornenpfad der gedächtnismässigen Einprägung von Wortformen und Satzregeln erreichbar, und ihre leidenschaftliche Teilnahme ist so entschieden den Geschehnissen der neuen und neuesten Zeit zugewandt, dass für sie, wie für alle Unberatenen, von der vergilbten Schrift nur der Modergeruch einer fernen toten Vergangenheit ausgeht. Was nur geschichtlich wertvoll ist, gehört eben ein für allemal nicht in die Mittelschule; ihr höchstes Ziel ist ein vertieftes Verständnis für die Gegenwart und ihre Probleme, und die Leistungen der Vergangenheit sind nur durch ihren Zusammenhang mit dem Leben dem Unterricht zugänglich. Daher muss sich der altdeutsche Unterricht davor hüten, seine Ziele nach der historischen Seite hin zu überspannen; er soll zwar sprach- und literaturgeschichtliche Kenntnisse vermitteln, aber diese dürfen nicht Selbstzweck sein.

Mit der Gegenwart verbinden die mittelhochdeutsche Literatur zwei Brücken: die Sprache als Vorstufe unseres lebenden Deutsch und nahe Verwandte unserer Mundart und der Inhalt der Dichtung als Spiegel menschlicher Entwicklung und menschlichen Erlebens. Mit beiden Seiten der mittelhochdeutschen Texte, der sprachlichen und der literarischen, muss sich der Unterricht zugleich beschäftigen: die Beschränkung auf die Illustration oder Ableitung sprachgeschichtlicher Tatsachen rächt sich bestimmt dadurch, dass das so wie so sehr mässige grammatische Interesse der Schüler nach kurzer Zeit ganz erlischt, und eine rein literarisch-ästhetische Betrachtungsweise würde sich bald, um den sprachlichen Schwierigkeiten auszuweichen, mit irgendwelchen Übersetzungen begnügen, die dem Original doch nur in seltenen Ausnahmefällen gerecht werden. Ohne Zweifel wäre dieses zweite Verfahren, schon darum, weil es bequemer ist, immer noch mehr nach dem Geschmack der Schüler als das erste, und es wird auch da das einzig richtige sein, wo die Umstände eine befriedigende Beschäftigung mit dem Mittelhochdeutschen kaum gestatten würden. Aber das ist dann auf keinen Fall mehr als ein kümmerlicher Notbehelf. Wo Zeit und Kraft auch nur während eines kurzen Sommersemesters zur Vertiefung in die mittelhoch-

*) Mittelhochdeutsches Lesebuch mit Grammatik und Wörterbuch. Von Dr. Albert Bachmann, ord. Prof. an der Universität zu Zürich. Zürich 1918, Beer & Cie.

deutsche Dichtung ausreichen, lohnt es sich unbedingt, auf die Grundtexte zurückzugehen (die Mundart erleichtert uns ja die Arbeit ganz beträchtlich); nur dürfen wir uns nicht länger dabei aufhalten, als das Interesse der Schüler wach bleibt — ein volles Jahr allein an das Mittelhochdeutsche zu wenden, verbietet uns schon die überragende Bedeutung der neueren Literatur.

Das Gleichgewicht der sprachlichen und der literarischen Aufgabe der mittelhochdeutschen Lektüre bestimmt das Unterrichtsverfahren. Vor allem: es ist eine Sünde wider den Geist der Muttersprache, das Mittelhochdeutsche wie eine tote Fremdsprache zu behandeln und die Lektüre mittelalterlicher Dichtungen mit dem Einpauken von Flexionsendungen zu beginnen und mit dem Memorieren von Vokabeln zu würzen. Noch Gust. Wendt (Didaktik und Meth. des deutschen Unterrichts, 2. A., 1905, S. 33) empfiehlt als das beste Verfahren, das Mittelhochdeutsche zu „lernen", „dass man die eigenartigen Flexionsformen und was sonst vom neueren Sprachgebrauch abweicht, an den Texten der altdeutschen Poeten erläutert und einübt", und auch Paul Goldscheider, der sonst so treffliche Winke zur Gestaltung des Leseunterrichtes gibt, legt (Lesestücke und Schriftwerke im deutschen Unterricht, 1906, S. 141) Gewicht darauf, dass man „die wichtigsten Paradigmen lernen lasse"; Rudolf Lehmann dagegen (Der deutsche Unterricht, 3. A., 1909, S. 242) führt den Misserfolg des früheren mittelhochdeutschen Unterrichts darauf zurück, „dass man weder die Ziele des mittelhochdeutschen Unterrichts, noch die Wege, die zu ihnen führen, in ihrer Eigenart zu erfassen suchte, dass vielmehr die mittelhochdeutsche Lektüre fast durchweg nach der mehr oder minder oberflächlich übertragenen Schablone des altsprachlichen Unterrichts erteilt wurde", und schon lange vor ihm hatte sich sein Antipode Rudolf Hildebrand im Anhang zur 3. Auflage seines Büchleins „Vom deutschen Sprachunterricht" (1887) gegen die Gleichstellung des Mittelhochdeutschen mit dem Latenischen und Französischen verwahrt und eine grammatische Grundlage der mittelhochdeutschen Lektüre kurzerhand abgelehnt: erst wenn sich die Schüler in den alten Stil eingelebt haben, „wäre es Zeit, einmal auch die grammatischen Formen, so weit sie von den heutigen abweichen, ihrer Erfahrung abzufragen" (13. A., S. 256). Zu sorgfältigem Arbeiten verpflichtet und erzieht, wie Hildebrand (S. 227) betont, das Mittelhochdeutsche, „weil es so viel Anlass gibt zu scheinbarem Verständnis dadurch, dass es im Wortlaut so vielfach mit dem Neuhochdeutschen zusammenfällt, ohne doch im genauen Sinn mit ihm zusammenzufallen." Diese Genauigkeit der Aufnahme, ohne die die Lektüre mittelhochdeutscher Texte der bare Unfug bleibt, lässt sich nach der Überzeugung Hildebrands nicht durch die aus der Rüstkammer des klassischen Unterrichts stammende häusliche Präparation, sondern nur durch gemeinsame Arbeit in der Klasse erreichen, wobei das Raten — nicht das Raten ins Blaue hinein, sondern das muntere Rätselraten als „der notwendige Durchgang zum Verstehen" und Aufruf zur Selbsttätigkeit (S. 224) — getrost zu seinem Rechte kommen mag, solange der Lehrer die Zügel fest in der Hand behält. Dazu ist freilich unbedingt notwendig, „dass kein Lehrer mit deutschem Unterricht betraut wird, der nicht das Neuhochdeutsche mit geschichtlichem Blick ansehen kann" (S. 66); wir dürfen ruhig sagen: je sicherer der Lehrer im Sattel sitzt, um so besser haben es die Schüler.

Trotzdem es in den mittelhochdeutschen Stunden doch wohl nicht immer so vergnüglich zuzugehen pflegt, wie Hildebrand voraussetzt führt sein Verfahren zu dem sich auch Otto von Greyerz bekennt (Deutschunterricht, S. 337, Anm.), noch heute am sichersten zu einem für beide Teile erspriesslichen Ergebnis; es lässt sich auf Bachmanns Lesebuch vorzüglich anwenden, da die erklärenden Zutaten des Herausgebers dem Schüler jede nutzlose grammatische Quälerei ersparen, ohne ihn durch allzu grosses Entgegenkommen um den Lohn des selbständigen Suchens zu bringen. Nur aus buchtechnischen Gründen steht der kurze Abriss der mittelhochdeutschen Laut- und Formenlehre vor dem Text. Es wird keinem Lehrer einfallen, der Lektüre eine einlässliche Behandlung dieser 65 Paragraphen vorauszuschikken, die mit dem Wörterbuch einen nicht mühelos, aber doch ohne ungebührliche Strapazen gangbaren Weg zum grammatischen Verständnis der Texte darzustellen: der Lehrer dankt der Grammatik vor allem die Rücksicht auf die Stellung des Mittelhochdeutschen in der Entwicklung der neuhochdeutschen Schriftsprache, dem Schüler hilft sie, wenn er sie benützen gelernt hat, dadurch, dass sie die schwerer erreichbaren Formen übersichtlich zusammenstellt und erläutert. Die grössten Steine schaffen übrigens schon die Anmerkungen aus dem Weg. So kann man denn nach dem Rate Hildebrands (S. 249 ff.) ohne weitere Präludien einen ganz einfachen kurzen Text, z. B. eine Strophe aus den Nibelungen oder einen Spruch Freidanks, vorerst ein- oder zweimal langsam und mit sorgfältiger Beachtung der Tonwerte und des Rhythmus vorlesen und daran die Schüler selbst die Unterschiede zwischen Mittelhochdeutsch und Neuhochdeutsch auffinden lassen; auch das Memorieren einer ganz knappen Stelle — das beste Mittel, sich den Klang des mittelhochdeutschen Verses einzuprägen — wird kaum als unbescheidene Zumutung empfunden werden können. Zu weit geht dagegen Rud. Blümel (Erste Einführung in das Mittelhochdeutsche, 1918), der aus neun Strophen aus dem Nibelungenlied (Bachmann 224—232) eine ausführliche kleine Grammatik des Mittelhochdeutschen mit Phonetik und Orthographie herausspinnt; abgesehen davon, dass sich eine so stimmungstiefe Szene wie Hagens und Volkers Nachtwache zu grammatischen Betrachtungen sehr wenig eignet, hält eine derart ins einzelne dringende Behandlungsweise die Schüler so lange auf derselben Seite fest, wie es sich auch die alten Sprachen nicht ungestraft leisten könnten. Im ganzen aber ist das heuristische Ver-

fahren gewiss das richtige; und dabei braucht man durchaus nicht auf kleine Aufgaben zu verzichten: Präparationen in ganz bescheidenem Rahmen und ja nicht unbedingt auf jede Stunde beschleunigen das Tempo der Lektüre und helfen auch sprachlich viel rascher vorwärts als die von Goldscheider, Wendt und Lehmann geforderte Wiederholung auf die nächste Stunde, die wie jedes nicht unbedingt nötige Wiederkauen das Bedürfnis der Jugend nach Selbsttätigkeit unterschätzt. (Schluss folgt.)

Zur Schulaufsicht.

Die regelmässige Schulführung vieler Schulen hat in den letzten Jahren schwere, mannigfaltige Störungen erfahren. Infolge des Lehrerüberflusses hatten wir nicht mit unüberwindlichen Schwierigkeiten zu kämpfen wie in den kriegführenden Staaten. Die Lücken, die durch den langen Aktivdienst junger Lehrkräfte gerissen wurden, konnten fast überall sogleich ausgefüllt werden und gar mancher Lehramtskandidat, dem die Erziehungsdirektion nicht gleich nach der Patentierung eine sichere Stellung gewährte, konnte wenigstens vikariatsweise bald da, bald dort seinem Lebensberufe sich widmen und seine ersten Sporen verdienen. Die Ferien brauchten, soweit nicht ländliche und speziell landwirtschaftliche Ansprüche dazwischen traten oder die Schulhäuser wochen- und monatelang durch militärische Einquartierung beansprucht wurden, nicht über Gebühr verlängert zu werden. Es war also fast überall möglich, in den ersten drei Jahren des Krieges das Jahrespensum so weit zu fördern, dass nicht gar zu fühlbare Breschen darin klafften. Noch im vergangenen Frühjahr wurden im Thurgau wenigstens die Examen landauf landab in üblicher Weise abgehalten zu „Nutz und Frommen" der Jugend, zu mehr oder minder grosser Erbauung der Examengäste, zur Freude des Hrn. Inspektors (Ausnahmen vorbehalten) und zur „stillen Genugtuung" der dabei am meisten beteiligten und oft am wenigsten berücksichtigten Persönlichkeit, des Lehrers. In gar schwierigen Fällen, wo der amtierende Lehrer vielleicht monatelang im Dienst des Vaterlandes gestanden und die Vikare öfters gewechselt hatten, entschloss man sich da und dort auf Verzicht oder Examenersatz durch einen „Schlussakt". Von keiner, aber auch gar keiner Seite her haben wir vernommen, dass darob in der Bevölkerung Missstimmung entstanden wäre. Die Unterlassung liessen sich so ziemlich alle Beteiligten, vorab die Schuljugend selbst, der ja doch die üblichen „Examenweggen" nicht winkten, ohne Einspruch gefallen.

Hier sei, um Missverständnissen vorzubeugen, gleich eingeschaltet, dass ich trotz langjähriger mannigfachster Examenerfahrungen, trotz des vollen Dutzends verschiedener Inspektoren geistlichen und weltlichen Standes, aus Laien- und Fachkreisen, mit denen ich in Berührung gekommen, keineswegs prinzipieller Gegner der Examen an sich geworden bin. Im Gegenteil, besonders für ländliche Verhältnisse möchte ich denselben in vernünftigen Rahmen geradezu das Wort reden, da sie so ziemlich die einzige Gelegenheit für den Lehrer bieten, die Ergebnisse und die Art seiner Jahresarbeit wenigstens einer beschränkten Anzahl seiner Schulbürger einigermassen zu zeigen. Und viel lieber ist mir, persönlich wenigstens, noch ein von einem sachverständigen Inspektor geleitetes Schlussexamen, als wenn der an dessen Stelle gesetzte „Schlussakt" so aufgefasst wird, dieser Akt sei genau dasselbe, was ein Examen, nur in Abwesenheit des Inspektors. Wenn das Schulpräsidium oder andere Mitglieder der Schulvorsteherschaften zu „prüfen" anfangen in den verschiedenen Wissengebieten, z. B. in den Realien, dann geht der ganze Zweck durch die Lappen. Solche Schlussakte sind dann dazu angetan, das Examen selbst jedes guten Bodens zu berauben. Man wende mir nicht ein, so seien die Schlussakte nicht gemeint. Gewiss, von Seite der Inspektoren nicht; aber von Seite einzelner hochweiser und von ihrer Unfehlbarkeit überzeugter Schulpräsidien und Vorsteherschaften ist dies denkbar und, wie ich aus eigener Anschauung weiss, schon vorgekommen. Trotzdem bin ich für Beibehaltung der althergebrachten Einrichtung der Schulexamen, selbstredend unter dem Vorbehalt vernunftgemässer Anpassung an neuzeitliche Forderungen hinsichtlich Dauer und Prüfungsart. In dieser Beziehung hat sich in den letzten Jahren manches gebessert, namentlich dort, wo das wirklich fachmännische Inspektorat zur Geltung gelangt, wie im Thurgau auf beiden Stufen der Volksschule. Die ganz aussergewöhnlichen Verhältnisse jedoch, die im Schuljahr 1918/19 eingetreten sind, veranlassen mich, an dieser Stelle die Anregung zu machen, es seien für das bevorstehende Frühjahr 1919 sämtliche Examen zu unterlassen und zwar sowohl an den Primar- wie an den Sekundarschulen. Nach den vorangegangenen Ausführungen hat diese Anregung selbstredend den Sinn, dass auch jeglicher Ersatz unterbleiben soll, d. h. bei allfälligen Schlussakten, wo man dieselben nicht entbehren zu können glaubt, sollen dieselben ganz einfach etliche kurze, gewöhnliche Lektionen des Lehrers, aber ohne jegliche Prüfung, umfassen. Dass dies auch da durchführbar ist, wo man sonst noch sehr zähe am „Examen" festhält, dafür liegt ein schlagender Beweis darin, dass (im Thurgau wenigstens) die obligatorische Fortbildungsschule schon von jeher ohne diese auskam und ihre Schlussakte meistenorts in obigem Sinne ausgestaltet.

Die Gründe für diese Anregung, die in Lehrer- und Inspektorenkreisen erwogen werden mag, brauchen nicht weitläufig dargelegt zu werden; sie drängen sich ja in allen Teilen unseres Landes von selbst auf. Kaum eine Schule wird es am Ende des Jahres zu Stadt und Land noch geben, wo nicht der Grippe wegen wochen-, ja sogar monatelang der Unterricht eingestellt werden musste. Auch dort, wo die Zahl der Absenzen an sich von Gesetzes wegen den Unterbruch kaum gerechtfertigt hätte, zwang die Gefahr der weiteren Ausbreitung dieser unheimlichen Seuche dazu. Heute noch müssen manchenorts neuerdings unfreiwillige Ferien gemacht werden, kaum dass man gehofft hatte, endlich wieder die so lang und herb gestörte Tätigkeit aufnehmen zu können. Aber auch da, wo man dieser Tage wieder den Mut zum Beginn findet, wird aller Voraussicht nach von einer ungestörten Schulführung noch geraume Zeit keine Rede sein können. Viele Schüler erscheinen als Rekonvaleszenten vorerst noch nicht oder sind unter den schweren Folgen der Krankheit noch so sehr leidend, dass sie vor jeder nennenswerten Anstrengung sorglich bewahrt werden müssen, sofern man nicht einen Rückfall riskieren will. Wieder andere Schüler dürften die Zahl der Absenzen anschwellen lassen, weil sie in Häusern mit Grippekranken wohnen, also der Schule fernbleiben müssen. Wo gar erst der Lehrer selber die Krankheit durchgemacht hat, und es sind deren Hunderte, wird er an sich selbst die Schwierigkeiten der Wiederherstellung bei gleichzeitiger anstrengender Lehrtätigkeit zur Genüge erfahren. Wie viele Lehrer aber wird es geben, die glauben verpflichtet zu sein, den ohne ihre Schuld entstandenen Ausfall durch gesteigerte Anforderungen an sich und die Schüler wieder möglichst rasch auszugleichen? Im Grunde genommen wird jeder Lehrer dieses Ziel verfolgen. Es liegt aber die Gefahr nahe, dass ängstliche Naturen angesichts des schon nach wenigen Schulwochen vor der Türe stehenden Examens in diesen Bestrebungen weit übers Ziel hinaus schiessen, zum eigenen Nachteil und zu dem der ihnen anvertrauten Jugend. Schon um dieser Gefahr willen sollte gleich zu Anfang des beginnenden Wintersemesters bekannt gemacht werden, dass überall die Schlussexamen wegfallen. Deswegen wird gewiss nicht weniger gearbeitet, als es in den Verhältnissen begründet ist. Die im nächsten Frühjahr die Schule endgültig verlassenden Söhne und Töchter werden ihren Weg ins Leben hinaus schlecht und recht finden, ob sie durchs Kreuzfeuer der Examenfragen gegangen sind oder nicht. Für jeden Lehrer aber, der schon in normalen Zeiten vor dem „grossen Tag" zittert, vor dem Tag, der doch im Grunde genommen ein kleinlicher Tag ist, für jeden ängstlichen und nervösen Lehrer, wäre die angedeutete Lösung des Problems eine „Er-

lösung". Ein weiterer Vorteil möchte darin zu finden sein, dass auf diese Weise die viel umstrittene Examenfrage ihrer Erledigung im einen oder anderen Sinne näher gebracht würde. Ein Schuljahr, das allüberall ohne Examen abschlösse, könnte manchen Saulus zum Paulus machen. Man würde es möglicherweise erleben, dass in den Reihen der Lehrerschaft die Zahl derer, die von den Wunderwirkungen der Examen bisher überzeugt waren, sich wesentlich verminderte. Die Bevölkerung aber auch in den Landesgegenden, wo man sich bis heute gegen die Abschaffung zähe sträubt, könnte diesmal gegen das einmalige Experiment der völligen Unterdrückung nichts einwenden. Dass etwa die Herren Inspektoren dagegen Einsprache erheben werden, befürchte ich gar nicht; denn innert kurzer Wochen Tag für Tag im Joch der Examenabnahme stehen, das muss an die Nerven ja förmlich zerrüttende Ansprüche machen. Möglicherweise aber wird der einmalige Unterbruch es beweisen, wie die Schule ohne Examen schweren Schaden leidet, dass für alle Zukunft diejenigen sich geschlagen erklären, welche aus Grundsatz oder aus bitteren Erfahrungen heraus dieser Institution je früher je lieber zu Grabe läuten möchten. Also wage man immerhin den Wurf einmal frischen Mutes! So oder so, die Folgen können eineweg nur vorteilhafte sein. *U. G.*

Die Arabischen Schulen Tunesiens. Erinnerungen von Hans Gaertner. (Schluss.)

Eine Schule, die ihre Existenz einer vaterländischen Gesellschaft verdankt, deren Tätigkeit sich schon vorher in ähnlichen Gründungen in andern Städten offenbart hatte, besuchte ich in Susa. Diese herrliche afrikanische Stadt breitet sich amphitheatralisch auf den Abhängen einer Hügelkette aus und spiegelt sich im Meere. Hannibal und Cäsar mit ihren Armeen hatten schon innerhalb ihrer Mauern Herberge gefunden. Gebäude, Lehrer und Schüler erinnerten mich an die Schule in Sfax. Ich hatte gegen keinen Fanatismus mehr zu kämpfen; sicherlich ist die höhere Bildung ein versöhnendes Milderungsmittel geworden. Man lud mich sogar ein, meinen Besuch zu wiederholen. Einer der Lehrer handelte als Oberlehrer, so dass die Einheit des Unterrichts gewahrt blieb. Wie die Schule in Sfax hatte auch diese schon schöne Früchte gezeitigt, nicht nur innerhalb, sondern auch ausserhalb des Gebäudes. Die umliegenden Strassen waren von einer verwilderten Jugend gesäubert. Die Kleidung hat sich gebessert, die Sittlichkeit gehoben. Die aus der Schule Austretenden konnten sich geschäftlich unabhängig machen und dem Handel in dem Stadtviertel zu einem erfreulichen Aufschwung verhelfen.

Während die Araber auf diese Weise für die Knabenerziehung sorgten, taten sie für die Mädchenerziehung fast nichts. Die altarabische Literatur aber erwähnt mit Bewunderung Frauen, die an der Entwicklung des Schriftentums regen Anteil genommen haben. Ja, sie waren lange die Hauptvertreter der wichigen Kunstform des Klageliedes. Die Frau als Schwester und Mutter war besonders berufen, die Toten, namentlich die auf dem Schlachtfelde gefallenen, durch Poesie zu ehren. Mehrmals sah ich, wie heute noch die Töchter des Islams sich in Gruppen zum Trauerhaus begaben und hörte ihre Klagetöne weithin die stillen Lüfte der Oasen erfüllen.

Wie die meisten Religionsformen entwickelte auch der Islam im Laufe der Zeit Nebensachen zu Hauptsachen. Die Mohammedanerin wurde immer mehr von der Aussenwelt abgeschlossen, ja viele verliessen nie ihr Haus. Im achten Lebensjahr schon sinkt auf das Mädchen der Schleier herab, und von da an führt es im eigenen Haus ein unfreiwilliges Klosterleben. Es kennt nicht die Freuden des Spieles mit der Freundin. Es weiss nichts vom Tanz, nichts von der Schule, dem Konzert, dem Theater. Kein Musiklehrer erheitert und verschönert seine Jugendjahre. Ich genoss das besondere Glück, einige Familien besuchen zu dürfen. Nirgends gewahrte ich eine Zeitschrift, die das Mädchen über die Fortschritte in der Welt unterrichtet hätte, nirgends eine Bibliothek, ein Musikinstrument. Die Armen spannen, die Reichen verträumten ihre Zeit auf weichen Lagern oder berauschten sich an ihrem Schmuck, aber kein Gesetzgeber hat sich je bemüht, der Frau durch Erziehung eine höhere soziale Stellung zu sichern.

Wohltätig griff hier die jetzige Regierung ein. Schon 1850 hat man in Algerien Mädchenschulen gegründet und zwar in Algier, Konstantin, Bône und Oran, aber nur in zwei Städten hatten sie einigen Erfolg. Fünfzig Jahre später wurde ein ähnlicher Versuch in Tunesien gemacht. Lange lehnten auch hier die Araber das Angebot ab, denn sie schreckten vor dem Gedanken der „modernen" Frau zurück. Endlich gab man nach. 1914 fand ich in grösseren Städten Tunesiens bereits 6 Mädchenschulen. Der Schulinspektor war der einzige Mann, der sie besuchen durfte. Französische Lehrerinnen stehen an der Spitze der Anstalten, in denen sich der Unterricht namentlich auf Handarbeiten erstreckt, um dem Mädchen, das ja in keinem öffentlichen Geschäft tätig sein darf, die Mittel an die Hand zu geben, im stillen Hause das tägliche Brot zu verdienen. Auch bemüht man sich, wichtige Industrien, wie Spitzenklöppelei und Teppichweberei, die einst den Stolz und den Reichtum des Landes ausmachten, in der Neuzeit aber grossenteils in Vergessenheit gerieten, wieder zum Aufblühen zu bringen. Im Süden des Landes fand ich Zutritt zu einer dieser Schulen; allein sie war von keinem arabischen, sondern nur von 12 israelitischen Mädchen besucht. Nur wenige Hoffnungen bestehen, die Mohammedanerin bald dem Kloster entrissen und dem öffentlichen Leben zugeführt zu sehen.

Neben diesen Volksschulen, die jeder Organisation entbehren, besitzt Tunesien noch zahlreiche klösterliche Mittelschulen. Den Nachkommen Mohammeds und den vielen Heiligen des Landes hat man stets eine besondere Verehrung entgegengebracht. Ihre Gebeine wurden in Mausoleen, die mit Kuppeln überdacht sind, bestattet. Im Schatten dieser Gräber legte man Klöster an, die schon in der frühesten Periode der arabischen Geschichte von Eroberern reichlich mit Ländereien beschenkt wurden. Sie sollten die Ureinwohner Afrikas, die Berber, für die Lehre Mohammeds gewinnen. Diese Klöster bestehen aus einem ausgedehnten Gebäudekomplex, denn sie sind ein Spital für die Kranken, ein Zufluchtsort für die Armen und Verfolgten und eine Ruhestätte für den Betenden. Der Araber, der sich der Beschaulichkeit hingeben will, findet hier eine Zelle. Die grossen Klöster, die einen bestimmten Heiligen als Schutzherrn anflehen, haben zahlreiche Anhänger, die sich auch gegenseitig unterstützen. Es sind Verbrüderungen, die an unsere Franziskaner- und Benediktinerorden erinnern. Ich habe gesehen, wie solche Orden an ihren Festtagen im Schatten ihrer reichen Fahnen pompöse Umzüge halten und ich habe den nervenerschütternden Zeremonien der Aissauas in Kairuan beigewohnt. In dem gegenwärtigen Kriege haben sich namentlich die Senussen ausgezeichnet, deren Zahl sich auf Millionen beläuft. Das architektonische Kleinod des Klosters ist die Kapelle oder die Moschee, von denen einige, wie die herrliche Barbier-Moschee in Kairuan, zu den besten Leistungen der arabischen Kunst gehören.

Das Zentrum aber der ausgedehnten Klöster bildet die Schule, Za-u-i-a oder Medersa genannt; ihren Lehrern ist die Verwaltung aller Gebäude unterstellt. Die Schulen sind streng abgeschlossen und nur ein Studentenheim konnte ich mehrmals besuchen, dessen Zellen sich wiederum um einen herrlich geschmückten Hof gruppierten. Bei den Zöglingen fand ich alle Altersstufen vom 10.— 28. Altersjahr vertreten. Da nach strengen mohammedanischen Sitten keine Frau zum Gebäude Zutritt hat, müssen die Studenten selbst kochen, reinigen, waschen. Der Aufenthalt sowohl als auch die bescheidenen Summen für die Lebensansprüche werden aus der Kasse des Landesfürsten bestritten. Eine grössere Anzahl dieser Zauias lagert sich um die Olivenmoschee in Tunis, da diese nicht nur das religiöse Bollwerk, sondern auch die einzige Landesuniversität Tunesiens ist. Der Cheik-ul-Islam, der an der Spitze des religiösen Lebens steht, ist zugleich auch Vorstand der Universität. Einmal in der Woche, am Freitag, dem Festtage der Mohammedaner, begibt er sich zur Hochschule. Das Maultier, das er reitet, ist

mit gold- und silberdurchwobenen Samttüchern bedeckt. Die gesamte Geistlichkeit, die Muftis, Imams, Ulemas und deren Gefolge, alle in bunten, malerischen Gewändern, empfängt ihn. Das Innere der Moschee hat noch kein Europäer betreten, auch keiner die vielgerühmte Bibliothek mit ihrer reichen Manuskriptensammlung gesehen. Aber die grosse Sidi Okba-Moschee in Kairuan, die heiligste des Landes, die der Olivenmoschee als Vorbild diente, gestattete mir eine Vorstellung von jener zu machen. Der Boden ist mit Matten aus Alfagras und mit Teppichen belegt und das flache Dach ruht auf mächtigen Säulen. Auch entwarfen mir Studenten und drei Richter, mit denen ich öfters verkehrte, ein Bild von dem Universitätsleben. Die Professoren, von denen mehrere zu gleicher Zeit unterrichten, lassen sich in morgenländischer Weise an einer Säule nieder und ihre Zuhörer lagern sich in einem Halbkreis um sie her.

Rom und Athen haben hier heute nur geringen Einfluss, obgleich den Arabern durch Übersetzungen lange vor uns Aristoteles und Plato, Galenus und Hippokrates bekannt waren. Jetzt aber verursachen die Odyssee und die Aeneide den Anhängern des Propheten keine Kopfschmerzen mehr. Das ganze Interesse der Mohammedaner liegt in Mekka. Der Koran ist die Sonne, dessen Strahlen die gesamte Welt des Islams erwärmen und beleben müssen. Seine Sprache ist veraltet, aber sie ist trotzdem die Kirchensprache geblieben, so wie sich das Bulgarische in der russischen und das Latein in der römisch-katholischen Kirche erhalten haben. Auf den Koran stützen sich alle Studien, die dem arabischen Studenten vorgeschrieben sind, zunächst die Theologie und die Rechte, zum grossen Teil auch die Literatur und die Philosophie. Mathematik und Geschichte vervollständigen den geistigen Horizont des Muselmannes. Es ist das engbegrenzte Studium der Siebenzahl, des Triviums und des Quadriviums, das im Mittelalter in Europa in Gebrauch war. Algebra und Medizin erfuhren bei den Arabern einst eine so eingehende Pflege, dass sie im frühen Mittelalter, namentlich auf dem Wege über Spanien, unsere Lehrmeister werden konnten. Heute aber gibt es keinen arabischen Arzt mehr in Tunesien. Vollständig unberücksichtigt blieben auch alle Zweige der technischen Kunst, und die so praktisch angelegten Brunnen, die dem ewig dürstenden Saharasand Wasser aus dem Erdinnern zuführen, und die uns vorbildlich waren, haben keine weitere Entwicklung erfahren. Alte schöne Brücken und Kapellen sind eingestürzt und neue wurden nicht erbaut. Kein Dampf treibt Mühlen, keine Fabrikhämmer dröhnen, das Land schläft noch den Schlaf des frühen Mittelalters. Nur das Kunsthandwerk, die Teppichwirkerei, die Stickerei, das Anfertigen von schönen Arabesken aus Stuck, haben noch einen schwachen Lichtglanz aus ihrer Blütezeit gerettet; aber nicht die Schule vermittelte diese Künste, sondern die Tochter erlernte sie von der Mutter, der Sohn vom Vater. Tunis, das in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts noch einen solchen Reichtum besass, dass der Luxus durch Gesetze eingeschränkt werden musste, das seine vielen Altane und flachen Dächer in Blumenbeete umwandelte, so dass die Stadt aus Gärten aufgebaut zu sein schien, verlor seinen Handel und seinen Wohlstand, als Europa Dampfschiffe, Eisenbahnen und Fabriken erbaute. Die Vernachlässigung der Schule und das allzu zähe Anklammern an den Koran haben das Land der Armut und dem Elende zugeführt. Stellt die Schule nicht den Reichtum des Landes dar?

Hülfe aus der Fremde beginnt jetzt die ökonomischen Verhältnisse des Landes zu bessern. Tunesien ist unter französische Verwaltung gekommen und die neue Regierung hat dem Lande auch eine neue Schule geschenkt, die Franco-Arabschule, die einzig organisierte und deswegen auch die einflussreichste. Frankreich hat richtig erkannt, dass sich die Volkswohlfahrt hauptsächlich auf der Tätigkeit der Unterrichtsinstitute aufbaut; es hat weislich erkannt, dass der wirkungsvollste Bahnbrecher, der eigentliche Pionier der neuen Zivilisation der Lehrer und mit ihm die Schule ist; denn er kann das weiche, das bildungsfähige Kinderherz in der Jugend leichter für die neuen Ideen und Lehren gewinnen als es selbst dem Richter und dem Offizier möglich ist.

Kein Schulzwang besteht; der wäre noch nicht durchführbar. Aber die Schule ist allen offen. Manche füllen sich ausschliesslich aus französischen, einige aus arabischen, die meisten aber vereinen die Kinder der Eroberer mit denen der Eroberten. Um die arabische Jugend zum Schulbesuch zu gewinnen, hat man ihr unter der Bedingung die Freigabe vom Militärdienst zugestanden, dass sie eine vorgeschriebene Prüfung besteht. Allein nur wenige erreichen das verhältnismässig hohe Ziel. Als Schulräume benützt man in kleinen Orten arabische Häuser, und wo es dem Lehrer nicht möglich ist, eine grössere Zahl von Schülern um sich zu sammeln, übernimmt er noch den Postdienst. In Tunis, Susa und Sfax aber und andern Städten erheben sich bereits neue, herrliche Gebäude mit lichtvollen Räumen. Ausgedehnte, ummauerte Plätze reihen sich an die Gebäude an, in denen Spiele aller Art organisiert, selbst militärische Exerzitien abgehalten werden. Eine regelmässige Körpergymnastik war jedem Araber fremd und sie wird zur Wiedergeneration der durch die gütige Natur verweichlichten Nation viel beitragen. In einem Hofe fand ich um die spärlichen Ruinen eines verfallenen römischen Gebäudes einen kleinen Garten, in dem ein jeder Schüler ein Beet zu verwalten hatte. Der träge und konservativ angelegte Eingeborne wird hier mit Handelspflanzen bekannt gemacht, die seine Vorfahren nie einführen wollten, und um die sich natürlich auch der Sohn nicht kümmert.

Im Freien unter Arkaden hängen Kleider. Die Schulzimmer sind sehr sauber gehalten und haben viel freien Raum, so dass die Hitze nicht unerträglich wird. Auffallend schön fand ich in allen Schulen 4 grosse Wandkarten, die das französische Mutterland in allen seinen Interessen, seiner Verwaltung, seinen physikalischen Verhältnissen, seiner Verteilung von Industrien und Landesprodukten darstellten; eine militärische Karte zeigte sogar den ganzen Festungskranz, der sich vom Rhonetal bis zum Ärmelmeer hinzieht und dem Norden vorgelagert ist. Alle Lehrer stimmten überein, dass der arabische Knabe an Befähigung dem europäischen nicht nachsteht, ihn in Lenksamkeit aber übertrifft.

Die Sympathie der Eingebornen für die franco-arab-Schule ist noch nicht überall gleich rege. Ich fand im Süden in Städtchen von 13—15,000 Einwohnern oft nur eine einzige Schule, und diese zählte selten mehr als 40 Zöglinge. Es leben ja noch viele Männer, die im Unabhängigkeitskrieg mitgekämpft haben. Vielleicht wurde auch ein Fehler dadurch begangen, dass in fast allen Bildungsanstalten die französische Sprache allein als Unterrichtssprache zugelassen wird, so dass die Volksschule vielfach nur Sprachschule ist. Ein französischer Schulinspektor in Algerien schrieb früher darüber: „Die wenigsten Lehrer verstehen die Anfangsgründe der arabischen Sprache. Sie stehen deshalb allen Schwierigkeiten ohnmächtig gegenüber. Es ist Einbildung, zu glauben, dass wir viel erreicht haben, weil aus einer Bevölkerung von über zwei Millionen 2000 Kinder unsere Schulen besuchen.“

Die Lehrmethode und die Lehrerbildung in Tunesien gleichen denen in Frankreich. Im Mutterlande wird etwas fremdsprachlicher Unterricht erteilt, spanisch, italienisch, deutsch und englisch, je nach der Nähe der angrenzenden Länder; in Tunis werden diese durch die arabische Sprache ersetzt. Oft werden französische Lehrer direkt von der Heimat nach Afrika geschickt. Sie betrachten dies als eine Art Verbannung, denn der Franzose trennt sich nur ungern von den vielen sozialen Annehmlichkeiten seines Landes. Man betrachtet die etwas höhere Besoldung, die gegen den Süden hin stets wächst, und die durch die grosse Hitze bedingten langen Ferien als eine Entschädigung. Die Lehrerwohnungen sind überall Staatseigentum. Selbst die Hauseinrichtungen gehören dem Staate, da die wenigen Verkehrsmittel den Umzug sehr erschweren würden.

In Tunis, in einem stillen Stadtviertel, befindet sich das einzige Lehrerseminar für das ausgedehnte, zwei Millionen Einwohner zählende Land. Es wird von Arabern und Franzosen besucht und umfasst eine dreijährige Unterrichtszeit. Das erste Jahr ist grösstenteils dem Sprachunterricht gewidmet. Villenartig, durch üppige Gärten von einander getrennt, erheben sich die Gebäude auf einem sanft

ansteigenden Gelände und machen einen höchst anmutigen Eindruck. Von hier ziehen die Lehrer nach allen Teilen des Landes aus bis hinab zu den vom Staub umwirbelten Oasen, bis dahin, wo sich die Landesgrenzen im Sande verlieren. Dort sind sie im fernen Süden der letzte Vorposten europäischer Kultur.

Schulnachrichten

Hochschulwesen. Zum Rektor der Universität Basel für 1915 wird wiederum Hr. Prof. Dr. R. Wackernagel gewählt. — An der Universität Bern wurde Hr. Dr. Ch. de Roche zum Lektor für französische Sprache ernannt. Die venia legendi für schweiz. und internationales Privatrecht erhält Hr. Dr. Emil Beck von Seewis (Graub.). — Hr. Prof. Jadassohn, der von Bern nach Breslau übergesiedelt ist, wird nach Berlin berufen.

Jugendschriftenkommission des S. L. V. Wegen Erkrankungen an Grippe konnte das für Nr. 43 der S. L. Z. bestimmte Verzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften auf Weihnachten 1918 erst der Nummer 45 der S. L.-Z. beigelegt werden. Beim Vergleich mit dem letztjährigen werden vor allem die Unterschiede in den Preisangaben auffallen. Die neuen Preise wurden von kompetenter Seite aufgestellt; sie können aber bei dem steten Wechsel auch so nicht immer zuverlässig sein. Mancher wird ein liebes Buch vermissen, das vielleicht früher im Verzeichnis stand und auch zum Grundstock einer guten Jugendbücherei gehört. Viele Bücher mussten leider gestrichen werden, da sie vergriffen, zum Teil auch aus andern Gründen nicht mehr erhältlich sind. Man dürfte es begrüssen, dass das Heimatliche im Verzeichnis überall stark betont ist. Das 16. Bändchen der Jugendbücher der J. S. K. ist erschienen: Der Apfelschuss u. a. Erzählungen von Ernst Eschmann. Mit Umschlagbild von Burkh. Mangold, Preis solid geb. 2 Fr. Verlag der Volks- und Jugendbücherei „Zur Krähe" in Basel. Das Büchlein bringt drei reizende Erzählungen, die überall eine gute Aufnahme finden dürften. Es verdient warme Empfehlung. *H. M.*

Besoldungserhöhungen und Teuerungszulagen. Kt. Zürich. Schulkreis Fischental: 1917 Antrag der Schulpflege B.-E. für die Schulen Boden, Bodmen, Gibswil, Lenzen, Oberhof Max. 600 Fr., Hörnli und Strahlegg 300 Fr., T.-Z. für alle Schulen 1917 und 1918 je 180 Fr.; Beschluss der Schulgemeinden: Boden B.-E. von 400 auf 500 Fr., T.-Z. —; Bodmen B.-Z. 450 Fr., T.-Z. für 1918: 200 Fr.; Gibswil B.-Z. 400 Fr., T.-Z. 1918: 50 Fr.; Hörnli B.-Z. —, T.-Z. —; Lenzen, B.-E. —, T.-Z. 1918 und 1919 je 200 Fr.; Oberhof B.-Z. von 300 auf 500 Fr., T.-Z. —; Strahlegg Z.-T. für 1918 und weiter 50 Fr.; Arbeitslehrerinnen: Boden, Lenzen, Hörnli B.-Z. von 25 auf 200 Fr., Bodmen B.-Z. 50 Fr., 1918: T.-Z. 60 Fr., Gibswil B.-Z. 50 Fr., T.-Z. 30 Fr.; Oberhof B.-Z. von 25 auf 50 Fr.; Strahlegg B.-Z. 50 Fr. (Eine einheitliche Ordnung der Besoldungszulagen wird nur die Vereinigung der Schulgemeinden bringen, die hier so nötig wäre wie irgendwo.)

Lehrerwahlen. Chur, Kantonsschule, Mathematik: Hr. Dr. E. Trepp, Rhenania, Neuhausen. — Thun, Lehrerinnenseminar, Religion, Pädagogik und Geschichte: Hr. Direktor W. Grütter, Führung des Konvikts Frau Direktor G.; Deutsch, Französisch, Geographie, Gesang, Lehrübungen: Hr. Dr. K. Erb in Bern; als Hülfslehrer: Hr. E. Zimmermann (Mathematik), Dr. W. Müller (Naturkunde), A. Ott (Turnen), U. W. Züricher (Zeichnen), Frl. Marie Reinhard (Handarbeiten). — Erholungsheim Sonder bei Teufen, Hauseltern: Hr. H. Schmid-Rütz im Pestalozziheim, Neuhof. — Zofingen: Hr. R. Wullschleger. — Büren a. A., Sekundarschule: Hr. R. Steiner, Adelboden.

Baselland. Der Landrat hat in seiner Sitzung vom 2. Dez. folgende Nachteuerungszulagen an die Primar- und Sekundarlehrerschaft beschlossen: 400 Fr. Grundzulage, 100 Fr. Familienzulage und 100 Fr. für jedes Kind unter 16 Jahren. Die Gesamtteuerungszulagen belaufen sich demnach pro 1918 im Minimum auf 800 Fr. für Ledige, 1100 Fr. für Verheiratete nebst der Kinderzulage von 100 Fr. Für den Bezug sämtlicher Naturalien (Wohnung, Holz und Land) wurde ein Abzug von 100 Fr. gemacht. *p.*

Bern. Das Gesetz über die Teuerungszulagen der Lehrer wurde in der Volksabstimmung vom 1. Dez. mit 36,020 Ja gegen 14,561 Nein angenommen. Die Vorarbeiten zur Auszahlung der Betreffnisse wurden von der Regierung so gefördert, dass sie Zulagen im Dezember noch ausgerichtet werden können; nur die besondern Zulagen für erwerbsunfähige Angehörige werden erst später ausbezahlt.

— Die Abstimmung vom 1. Dez. über das Gesetz betr. Kriegsteuerungszulagen der Lehrer zeigt nach den Amtsbezirken folgendes Bild: Bern-Stadt 5021 Ja, 575 Nein; Bern-Land 2421 — 597; Aarberg 1030 — 327; Aarwangen 2063 — 759; Biel 1247 — 216; Büren 808 — 186; Burgdorf 1662 — 582; Courtelary 1494 — 478; Delsberg 1332 — 481; Erlach 539 — 146; Fraubrunnen 1055 — 265; Freibergen 629 — 254; Frutigen 435 — 534; Interlaken 1452 — 873; Konolfingen 1454 — 617; Laufen 473 — 259; Laupen 611 — 181; Münster 1408 — 645; Neuenstadt 173 — 66; Nidau 1470 — 252; Oberhasle 388 — 362; Pruntrut 1300 — 966; Saanen 167 — 221; Schwarzenburg 359 — 273; Seftigen 1041 — 554; Signau 717 — 840; Ob. Simmental 339 — 355; Nieder-Simmental 570 — 458; Thun 2302 — 995; Trachselwald 868 — 834; Wangen 1060 — 408; Militär 2 Ja — 2 Nein; zusammen 36,020 Ja, 14,561 Nein. In dem Gesamtergebnis fehlen noch die Zahlen von drei kleinen Gemeinden. Mit drei Ausnahmen haben alle Bezirke die Vorlage angenommen. Die Beteiligung war allerdings eine bescheidene; die Werbearbeit hatte sich auf die Tätigkeit der letzten Tage beschränkt und schlug nirgends grosse Wellen. Zufolge der Grippe mussten Versammlungen unterbleiben. Für einmal sind die Teuerungszulagen unter Dach; die Besoldungsrevision muss rasch folgen.

— Gleichzeitig mit der Abstimmung vom 1. Dezember fanden die Neuwahlen für die Schulsynode statt, auf die sich die Parteien in ihren Vorschlägen meistenorts verständigt hatten. Das Laienelement geht darin mehr und mehr zurück.

— Die Zurückhaltung mit neuen Lehrstellen hat die Zahl der stellenlosen Lehrkräfte vermehrt; nicht bloss Lehrerinnen der Primarschule, auch viele mit dem Sekundar- oder Gymnasiallehrerpatent versehene Lehrer und Lehrerinnen sind ohne Stellen und Beschäftigung, was um so fühlbarer wird, wenn die Militär-Stellvertretungen zurückgehen oder ganz ausfallen. Die Betätigung mit Privatstunden, Aushülfsarbeit usw. ist etwas durchaus Unsicheres, und Stellen im Ausland sind zurzeit noch nicht erhältlich. Die Lage der patentierten stellenlosen Lehrer und Lehrerinnen wird in den Zeiten der Teuerung zur unerträglichen Not, die behoben werden muss, wenn nicht Verzweiflung sich eines grossen Teils der nachrückenden Lehrkräfte bemächtigen und dem Beruf, zum mindesten der Berufsfreude entrücken soll. Um den Weg zur Besserung der Lage zu beschreiten, hat sich ein Verband der stellvertretenden Lehrkräfte aller Stufen gebildet, der die stellenlosen Lehrer auf Samstag, den 7. Dezember, 3 Uhr ins Kasino Bern zu einer Versammlung einberuft, in der die Statuten beraten, und weitere Schritte zur Behandlung der Vikariatsfrage gelangen sollen. Zu weiterer Auskunft, Anmeldungen usw. ist Hr. Dr. Brüschweiler, Gymnasiallehrer, Liebeggweg 18, Bern, bereit. Es liegt im Interesse aller Betroffenen, sich dem Verband anzuschliessen, um mitzuhelfen, dass durch Verbindung mit den Behörden, dem B. L. V. die Behandlung der Vikare, ihre Stellung zum Lehrkörper verbessert und den Übelständen gesteuert werde. *r.*

Verschiedenes. Kommissionen. „Die Synode verzichtet heute auf die Abstimmung über die einzelnen Thesen. Dagegen ersucht sie den Erziehungsrat, eine Kommission zu ernennen, welche das Verhältnis der einzelnen Schulstufen zu einander eingehend zu prüfen und auch eine Gesamtorganisation des zürcherischen Schulwesens in den Kreis ihrer Beratungen zu ziehen hat ..." So heisst's im Bericht über die zürcherische Schulsynode vom 30. Sept. 1918 in Nr. 42 der S. L. Z. Wieder eine Kommission! Die Unsitten der Parlamente scheinen sich auch in den Korporationen der Lehrerschaft einzufressen. Es wird eine Frage besprochen,

die offen und lange vor jedem lag, eine Frage, deren Lösung man auch von jedem Angehörigen der zürcherischen Schulsynode erwarten darf und man übergibt die Arbeit einer Kommission. Ja, die Synode begibt sich sogar des Rechtes, diese selbst zu bestimmen und überträgt es dem Erziehungsrat. Sehr bequem! In Parlamenten, die ja aus ungleich gebildeten Elementen zusammengesetzt sind, ist die Überweisung von Spezialaufgaben an Fachleute noch entschuldbar; in einer Lehrer-Synode ist die Übertragung der Bearbeitung von Schulfragen an Kommissionen kein Zeichen von grosser Arbeitsfreude. Es liegt zwar im Zuge der Zeit, die Lösung grosser Aufgaben, an der das gesamte Volk interessiert ist, einigen Wenigen zu übergeben. Wenn wir ehrlich sein wollen, müssen wir diese Interesselosigkeit der Masse gelinde gesagt als Bequemlichkeit taxieren. Heute, wo durch das Mittel der Presse der Gedankenaustausch erleichtert wird, wo die Gelegenheit zur öffentlichen Aussprache in Versammlungen da ist, wie nie in vergangenen Zeiten, ist es eine Arbeitsscheu, arge Verkennung der demokratischen Rechte und Pflichten, wenn politische und berufliche Parlamente immer und immer wieder nach Kommissionen rufen, sobald eine grössere Aufgabe zu lösen ist. *H. H.*

— Die Schweizerische Vereinigung für Jugendspiel und Wandern veranstaltet diesen Winter je einen viertägigen Kurs für Eis- und Skilauf. Der Kurs für Eislauf findet vom 31. Dez. bis 3. Jan. in Davos statt. Leitung: Dr. Eugen Matthias, Zürich und Emil Wechsler, Schaffhausen. Der Kurs für Skilauf findet vom 28. bis 31. Dez. auf dem Flumserberg statt (Station Flums). Leitung: Hans Müller, Uster. Von den Teilnehmern wird die Beherrschung der elementaren Fertigkeiten der bezügl. Übungsgebiete vorausgesetzt und verlangt. Die Vereinigung entschädigt: Ein Taggeld und die Auslagen für Hin- und Rückfahrt. (NB. Die Kosten der Bahnfahrt sind bei der Anmeldung anzugeben.) Zur Beteiligung am Kurse berechtigt sind: Lehrer, Lehrerinnen und Leiter von Jugend-Abteilungen, denen Gelegenheit geboten ist, das Gelernte im Unterricht praktisch zu verwerten. Das Kursprogramm und weitere Mitteilungen werden sogleich nach Schluss der Anmeldefrist versandt. Die Anmeldungen sind spätestens bis zum 14. Dez. einzusenden und zwar für beide Kurse an *Emil Wechsler*, Schaffhausen.

Schweden hat bis dahin die Ausbildung der Kleinkinderschul-Lehrerinnen und der Lehrkräfte der untern Volksschule (mindre folkskolarna) grösstenteils privater Tätigkeit überlassen und sich auf staatliche Beihülfe beschränkt. Die Ausbildung dieser Lehrkräfte (z. Z. 11,000) war daher sehr ungleich. Der Volksschulrat (Folkskoleöverstyrelsen) schlägt daher eine Umgestaltung der småskoleseminarierna vor: Eintrittsalter von 17 Jahren, zweijähriger Kurs mit Unterricht in: Christenlehre, Sprache, Mathematik, Geschichte, Geographie, Naturkunde, Gesundheitslehre, Psychologie, Pädagogik, Zeichnen, Musik, Handarbeit, Turnen, Spiel und praktischer Schulführung: Vorschriften über Schullokalitäten und bei Erfüllung der Vorschriften Staatsbeiträge entsprechend den Leistungen des Staates (zwei Drittel) an die Lehrerbesoldungen. Vorausgesetzt ist, dass diese Seminarien unter Leitung eines Amtes (landstingets) oder einer Stadt stehen. Die Jahresausgaben einer zweiklassigen Anstalt sind auf etwa 30,000 Kr. berechnet, wovon der Stadt etwa 18,000, die Amts- oder Stadtbehörde 12,000 Kronen zu tragen hätte.

Totentafel. Über den am 9. Oktober verstorbenen Musiklehrer des Seminars Kreuzlingen Hrn. Dr. Georg Eisenring wird uns geschrieben: Georg Eisenring wurde am 14. Oktober 1886 in Henau (St. Gallen) geboren. 1898 kam er an das Gymnasium Einsiedeln, wo er bald die Aufmerksamkeit seiner Musikprofessoren erregte. Nach bestandener Reifeprüfung bezog er die Hochschulen München und Freiburg in der Schweiz, um sich in Musikgeschichte, Ästhetik, allgemeiner Literaturgeschichte, in Klavier und Orgel weiter auszubilden. 1912 erwarb er sich in Freiburg den Doktortitel. Schon 1913 wurde er als Musiklehrer an das Seminar Kreuzlingen gewählt, wo ihm der Unterricht in Klavier, Musiktheorie und katholischer Kirchenmusik übertragen wurde. In den fünf Jahren seiner Wirksamkeit wies er sich als ausgezeichneter Lehrer aus, der seine Hauptaufgabe darin erblickte, in den Seminaristen den Sinn für gute Musik zu wecken. Gründliche Bildung und feiner musikalischer Geschmack waren ihm sichere Führer; alles Minderwertige stiess er zurück; nur das Beste war ihm gut genug. In den letzten Jahren trat er als ausübender Musiker zurück, weil ihn vor allem die Musikwissenschaft fesselte. Sein Ziel war, die Ostschweiz musikwissenschaftlich zu bearbeiten. Wertvolle Arbeiten lagen auf seinem Schreibtisch: Die Anfänge zu einer geschichtlichen Arbeit des Komponisten Gaugler und ein beinahe vollendetes kirchenmusikalisches Werk. 1912 erschien seine Doktorarbeit „Zur Geschichte des mehrstimmigen Proprium Missae bis um 1560", die in der Fachpresse sehr ausgezeichnet wurde, und 1915 das in seiner Knappheit treffliche Werk „Kurze Einführung in die Musikgeschichte", das besonders im Ausland hohe Anerkennung fand. 1916 veröffentlichte er ein Handbüchlein für Lehrer: „Der Gesangunterricht in der Volksschule". Alle Arbeiten verraten ein gediegenes und selbständiges Urteil, die gründliche allgemeine und wissenschaftliche Bildung des Verfassers. Dr. Eisenring war in jeder Beziehung ein ganzer Mann, bestimmt in seiner Überzeugung, bescheiden, liebenswürdig und voll sonnigen Humors. Die Lehrer und Schüler des Seminars ertragen diesen Verlust nur schwer. Dr. *B.* — Burgdorf. Über den am 15. Nov. dahingeschiedenen Hrn. Prof. Max Huber wird uns geschrieben: Geboren war Max Huber in Zürich am 21. Januar 1886 als Sohn des Hrn. Heinrich Huber, Lehrer in Zürich. Er besuchte die Industrieschule, bestand 1905 die Maturitätsprüfung und wandte sich am Eidgenössischen Polytechnikum dem Studium der Chemie zu. Im Frühjahr 1909 erlangte er das Diplom als technischer Chemiker. Im Verlaufe von weiteren drei Semestern arbeitete er unter Leitung der HH. Prof. Dr. Willstätter und Dr. Schmidlin die Dissertation: „Untersuchungen über Dinaphtylmethan und Dinaphtofluoren" aus, die ihm die Doktorwürde eintrug. Zwei Jahre war Max Huber an der eidg. Prüfungsanstalt für Brennstoffe als Assistent tätig, dann wurde er als Lehrer für chemische Fächer, Physik und Mathematik an das kantonale Technikum in Burgdorf berufen. Hier wirkte er bis zu seinem so plötzlich erfolgten Tode mit Erfolg und Befriedigung. Er hat die Aufgabe, die ihm am Technikum zu erfüllen bevorstand, rasch und richtig erfasst. Durch seine interessanten Vorträge wusste er die Liebe der Schüler zu erwerben und deren Interesse für die Arbeit zu wecken. Infolge dessen konnte der schöne Erfolg nicht ausbleiben. Mit grosser Befriedigung dürfte er auf das Resultat seiner Arbeit zurückblicken. Kollegen gegenüber war Dr. Max Huber ein liebenswürdiger, offener Charakter und das Verhältnis mit ihm gestaltete sich zum innigen Freundschaftsbund. Mit M. H. ist ein idealveranlagter, für alles edle begeisterter und zu den schönsten Hoffnungen berechtigter Mann dahingegangen. *B.* — Ein Alter von 76 Jahren erreichte der frühere bernische Schulinspektor Hr. Joh. Pfister in Kirchenthurnen. Geboren 1842 in Schwarzenburg, trat er aus der Nagelschmiede seines Vaters ins Seminar Münchenbuchsee über, war 1861 Lehrer in Schwarzenburg, 1862—1871 in Belp, 1871 bis 1896 Sekundarlehrer in Thurnen und nachher Schulinspektor des dritten Kreises. Er war ein begeisterter Schulmann, jahrelang ein eifriger Armeninspektor, Vorstandsmitglied der kant. Krankenkasse, und Träger des geistigen Lebens der Gemeinde Kirchenthurnen, der er noch als Gemeindeschreiber diente. Er starb am 20. Oktober. — 5. Nov.: In Mülenen Frau Marie Kraus-Meinen, über zwanzig Jahre Lehrerin in Achseten und Kien. — 10. Nov.: Frl. Flora Trachsel, Lehrerstochter aus Frutigen, seit 1915 Lehrerin in Rheinisch, kaum 22 Jahre alt. — In letzter Nr. sollte es heissen Hr. Dietrich Stauffacher (nicht Lüscher), Lehrer in Elm. Heimatgemeinde des Hrn. Nater in Netstal war Eschenz (Kt. Thurgau).

☛ **Die Reinhardschen Rechentabellen, Verlag A. Francke, Bern, geben unsern Stiftungen auch dem Schweizerischen Lehrerinnenverein, alljährlich einige hundert Franken Provision.**

Schulnachrichten

Vaud. C'est toujours la *grippe* et son cortège d'entraves apportées à la vie scolaire régulière. Ici, il est possible de rouvrir les classes; là, il faut les refermer à peine ont-elles recommencé. A Lausanne, les établissements cantonaux avaient repris les leçons le 16 septembre après que les vacances d'été eussent été prolongées de quinze jours. Le 30, il fallut déjà les fermer et renvoyer les élèves. Les journaux et des circulaires, envoyées périodiquement, leur indiquaient les tâches à faire. Enfin, le 18 novembre, nouvelle rentrée. La maladie continue à sévir, mais il n'est pas question, au moment où je vous écris, d'une nouvelle fermeture. Cette mesure n'a dû être prise que pour l'Ecole cantonale d'agriculture, dont les cours n'ont lieu qu'en hiver, ce qui donne une gravité particulière à la mesure qu'on a été obligé de prendre. Les cours complémentaires, qui devaient s'ouvrir partout, ne peuvent naturellement pas se donner là où les écoles doivent être fermées.

Parmi les mesures prises pour atténuer le déficit résultant des longues vacances, je me bornerai à citer celles prises par les Ecoles normales; dans cet établissement, les leçons facultatives introduites en même temps que la leçon de 40 minutes, ont été remplacées par des leçons obligatoires, au moins pour les classes supérieures, qui devront se présenter aux examens, le printemps prochain. La conférence des maîtres a en outre décidé de prolonger autant que faire se pourra le semestre d'hiver actuellement en cours. Espérons que cette terrible épidémie, qui sème le deuil dans la Suisse entière et qui, il faut le craindre, ne nous quittera pas si vite, ne prenne pas une nouvelle extension afin que les écoles puissent fonctionner normalement.

Pendant que la grippe continue ses ravages, la vie n'est pas devenue moins chère, bien au contraire. C'est pourquoi les corps enseignants primaire et secondaire ont été obligés de demander des *allocations de renchérissement*, les augmentations des traitements votées au commencement de l'année étant déjà insuffisantes. Les maîtres des établissements secondaires cantonaux ont été mis, par arrêté du Conseil d'Etat du 5 sept. au bénéfice des augmentations accordées par le Grand Conseil aux fonctionnaires de l'administration cantonale qui sont du 70% — si je suis bien informé — des augmentations accordées antérieurement. Pour les collèges communaux et le corps enseignant primaire, qui intéressent également les communes, il a fallu soumettre un projet au Grand Conseil. Celui-ci ne lui a pas fait d'opposition et les membres du corps enseignant secondaire communal, les maîtres et maîtresses primaires ainsi que les institutrices froebeliennes recevront, pour 1918, les allocations spéciales de renchérissement que voici: 200 frs. pour les célibataires et 400 frs. plus 100 frs. par enfant pour les mariés, payables moitié par l'Etat, moitié par les communes. Toutes ces augmentations se traduisent par un supplément de dépenses de 327,000 frs (237,000 pour les maîtres et maîtresses primaires, 36,000 pour les maîtres des collèges communaux et 54,000 frs. pour les collèges cantonaux).

L'association des traitements fixes — comme on nous appelle — avait demandé que les augmentations fussent exonérées de l'impôt. Cette demande n'a pas été agréée, mais le Grand Conseil vient de modifier la loi sur l'impôt en portant de 400 à 800 frs. la somme à déduire du produit du travail pour charges de famille, ceci pour les années 1919 et 1920. Un père de famille ayant 3 enfants pourra ainsi défalquer 4000 frs. du produit de son travail. Cette manière de procéder est plus favorable que celle préconisée par l'association des traitements fixes. Elle contribuera, à son tour, à faire contre-poids à la dépréciation de l'argent. *y.*

Deutschland. Die Lehrerschaft findet sich rasch mit den neuen Verhältnissen ab. Der geschäftsführende Ausschuss des deutschen Lehrervereins gibt folgende Schulforderungen bekannt: Volle körperliche und geistige Ausbildung der gesamten Volksjugend nach den Grundsätzen der Erziehungswissenschaft; Einheitsschule vom Kindergarten bis zur Hochschule, in ihr unbeschränktes Recht jedes Kindes auf Bildung und Erziehung nach Massgabe seiner Fähigkeiten und seines Bildungswissens; Unentgeltlichkeit des Unterrichts und der Unterrichtsmittel; erhöhte Fürsorge durch freien Unterhalt und freie Kleidung für Unbemittelte; Ausdehnung der Schulpflicht in Volks- und Fortbildungsschule bis zum 18. Lebensjahr; Beseitigung aller kirchlichen Aufsichtsrechte und jedes Glaubens- und Gewissenszwanges für Lehrer und Schüler; Abtrennung aller kirchlichen Dienstleistungen vom Lehramt. Beaufsichtigung der Schularbeit durch Fachmänner; einheitliche Ordnung der Ausbildung und Besoldung des gesamten Lehrerstandes; volle staatsbürgerliche Freiheit der Lehrer. Sicherung der wissenschaftlichen Freiheit und unterrichtlichen Selbständigkeit der Lehrer; eine oberste Reichsbehörde für Schul- und Bildungswesen, mit einem aus Lehrern und Nichtlehrern zusammengesetzten Erziehungsrat; einheitliche Verwaltung und Unterhaltung aller öffentlichen Schulanstalten; beratende und beschliessende Körperschaften auf allen Stufen der Schulverwaltung. Verfassungsmässige Sicherstellung dieser Forderungen in den Grundrechten des deutschen Volkes für den Fall, dass die bundesstaatliche Verfassung bestehen bleiben sollte.

In dem Aufruf der neuen preussischen Regierung wird der Schule mit folgenden Punkten gedacht: Ausbau aller Bildungsinstitute, insbesondere der Volksschule; Schaffung der Einheitsschule. Befreiung der Schule von aller kirchlichen Bevormundung; Trennung von Staat und Kirche. — Die Leitung des Ministeriums für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung haben die Abgeordneten Adolf Hoffmann (geb. 1858, erst Graveur, dann Redaktor und Buchhändler) und Dr. Kurt Rosenfeld (zuerst K. Haemisch). Pädagogische Fachbeiräte sind Dozent Dr. M. H. Baege, Oberlehrer Dr. Blankenburg und Schuldirektor G. Wyneken. Der erste Erlass verlangt, dass im Geschichtsunterricht jede Volksverhetzung unterbleibe und tendenziöse Belehrungen über den Weltkrieg vermieden werden; Bücher, die den Krieg verherrlichen, sind aus Schulbüchern zu entfernen; was Stimmung zu einer Gegenrevolution schüren könnte, ist zu unterlassen; bis zur Trennung von Kirche und Staat sind Kinder von Dissidenten auf Wunsch vom Religionsunterricht zu befreien.

Schweden erlässt Bestimmungen über Lehrerwohnungen, die von den Gemeinden zu erstellen sind (Wohnung und Brennholz sind Bestandteile der Lehrerbesoldung). Mitbestimmend für die Wohnungsverordnung war, dass Lehrerinnen, die allein in einsam gelegenen Schulhäusern oder Schulhäuschen wohnten, überfallen wurden. Die Dienstwohnung soll in einem besondern Haus in der Nähe der Schule erstellt werden. Wo mehrere Wohnungen im gleichen Gebäude erstellt werden, sollen sie getrennt und mit besonderm Eingang versehen sein. Anerkannt werden bestehende Wohnungen in einem Schulhaus. Die Dienstwohnung soll für Lehrer wenigstens drei direkt miteinander verbundene Zimmer von etwa 90 m², für Lehrerinnen wenigstens zwei Zimmer (65 m²) mit Küche und Zubehör umfassen. Um oder in der Nähe der Wohnung soll ein vom Schulgarten getrennter Gemüsegarten zur Verfügung stehen. Weitere Ausführungen betreffen die Höhe, Lage, Unterhaltungspflicht der Schulwohnung.

Ein Gesetz vom 16. Sept. ordnet die Besoldung der Lehrer an höhern Volksschulen: Lehrer 2800 Kr., Lehrerinnen 2400 Kr. mit drei Alterszulagen von 400 Kr. (Lehrer) und 300 Kr. (Lehrerin); Hülfslehrer 2500 Kr. und (Lehrerin) 2300 Kr.; Fachlehrer 95 und 90 Kr. die Jahresstunde; in beruflichen Schulen: 3100 Kr. (Lehrer) und 2650 Kr. (Lehrerinnen), Hülfskräfte 2650 und 2450 Kr., technische Fächer für die Stunde 110 und (Lehrerin) 100 Kr. Wo die jährliche Schulzeit über 36 Wochen hinausgeht, bezieht der Lehrer für jede weitere Woche den 36. Teil des Jahresgehalts.

Ein Hauptgrund des Misserfolges (im Aufsatzunterricht) scheint mir darin zu liegen, dass der deutsche Schulaufsatz immer noch zu viel darauf ausgeht, Gedanken neu zu erzeugen, anstatt bereits vorhandene Gedanken schriftlich zum Ausdruck zu bringen. *Ufer.*

Neue Bücher.

Johanna Spyri. *Heidis Lehr- und Wanderjahre. Heidi kann brauchen, was es gelernt hat.* Eine Geschichte für Kinder und solche, die Kinder lieb haben. (Geschichten für Kinder Bd. 3 u. 5.) 207 und 149 S. mit 34 und 21 Bilde n von Rudolf Münger. Zürich. E. Waldmann. Gb. je 6 Fr.

Wie manches Kind heisst heute Heidi? Wo dieser Name vorkommt, ist er ein lebendiger Dank einer glücklichen Mutter an die Verfasserin der schönen Geschichte vom Heidi. Bald ist diese in einer Viertelmillion verbreitet, und dazu kommen die Ausgaben im Französischen usw. Rechtzeitig vor Weihnacht ist die erste schweizerische Ausgabe erschienen in einem neuen Verlag, der sich mit den vorliegenden zwei Bänden gut einführt. Gross ist der Druck, gut das feste Papier, einfach, geschmackvoll die Ausstattung, und darüber hinaus der schöne Buchschmuck unseres Berner Künstlers R. Münger. Schon die Innenseite des Umschlages mit den Trollblumen, der Alphütte, dem Grossvater, dem Heidi mit seinen Geissen gibt den kleinen Leserinnen zu reden, und dann ein Bild ums andere, schön und reich genug, um die Geschichte von Heidi im Bilde zu werden. Da haben die Kinder zu sehen, zu deuten, zu erzählen; sie werden nicht fertig. Jedes Bild, die Schlussvignetten-Blumen nicht ausgenommen, ist ein Quell der Freude. Es ist heimatwarme Kunst. Heidi wird neben den Turnachkindern das Geschenkbuch der Schweizerkinder für die Weihnacht 1918 werden.

Die Kollegen im Lichtenhof. Roman von *Betty Wettstein-Schmid.* Zürich, Orell Füssli. 184 S. 5 Fr., gb. Fr. 6.50.

Den Schweizerinnen widmet die Verfasserin die Erzählung, die in das Leben eines grossen Geschäftshauses führt. Was sich im Lichtenhof, es könnte auch im Tiefenhof sein, in der Zeit der sich mehrenden Weiblichkeit begibt und spinnt, das ist aus der Wirklichkeit gegriffen. Was sollte da, wo soviele Jungwelt aus- und eingeht, die Liebe nicht mitziehen? Der Menschen verschiedene kommen und gehen; sie werden gezeichnet, wie sie sind. Der zurückhaltenden Natur eines Schweizers gemäss trägt Erich seine Gedanken im verschlossenen Busen, und mehr als ein Gefährchen geht an Melanie, die im Mittelpunkt der Erzählung steht, vorüber, ehe des Knotens Lösung kommt. Das Büchlein wird in manchem Bureau nickendes Verständnis finden.

Jugenddrang. Novellen von *Ulrich Amstutz.* Bern 1919, A. Francke. 227 S. gb. Fr. 7.25.

Von den fünf Erzählungen — Antonio und Gabriela, Maria, der rote Schlosser, Kapitän Fuchserfritz, Jaköbli — sind die beiden letzten Kindergeschichten. Was dem Jaköbli begegnet ist, der dem Ruchli das Mittagessen bringen soll, abseits geht und sich's schliesslich selber munden lässt, hat mehr als einer erlebt, und mancher Leser erinnert sich dabei eigener Jugendzeit. So auch bei der Geschichte des Fuchserfritz, der so gar nicht verstanden wird, sich davon macht, aber die Jaggilina nicht vergisst. Wie die Liebe zu Schuld und Sühne führt, erzählen die drei ersten Novellen. Der rote Schlosser fängt an den Augen der schönen Angelina Feuer, erträgt das Gerede darob nicht und sichert sich mit der Rettungstat seinen guten Namen. Südliche Glut treibt Antonio zu verhängnisvoller Tat, und schwer trägt Manfredo, als sich das Geschick der unglücklichen Maria mit dem des eigenen Kindes verfängt. Mit Ausnahme der zweiten Novelle spielen die Erzählungen auf dem Boden der Stadt Bern. Manch heimeliger Zug wird in die Darstellung eingeflochten. Schönes Geschenkbuch.

Mutter Maria. Roman von *Helene Christaller.* Basel, Friedrich Reinhart. 280 S. 6 Fr. gb. 8 Fr.

Ganz ihren Kindern lebt Frau Maria nach der Trennung von ihrem Mann. All ihr Freuen und Hoffen gilt ihnen; gern kommen jugendliche Freunde und Freundinnen in das sorglich, gastlich-freie Haus mit dem schön gepflegten Blumengarten. Aber Jugenddrang führt die Kinder von ihr hinweg. Die Jugendbewegung hilft mit, dass sich die Herzen fremd werden, Leid und Enttäuschung kommen. Einsam steht die Mutter wieder; die Kinder brauchen sie nicht mehr; aber die Liebe, die sie verlassenen Kindern entgegenbringt, schlägt wieder die Brücke zum Herzen der eigenen Kinder. Ein schönes, warm geschriebenes Buch, das Mütter und Kinder lesen sollten. Ein veredelnder Hauch geht davon aus; Mutter Maria wird jugendlichen Leserinnen eine unvergessliche Freundin werden.

Bärner Wiehnacht. Värsli von Hans Zulliger. Bern, Francke. 72 S., 2 Fr.

Da sind echte, kindlich schöne Kinderverse, sinnig kurz, leicht ins Ohr fallend; die Kleinsten lernen sie freudig hersagen. Vom Samichlaus, vom Weihnachtskind, von Jesus, Marias und Josephs Flucht singt der Dichter so herzig, dass ihm Mütter und Kinder für seine Verse dankbar sind. Es ist so nichts Gemachtes darin; alles so einfach und doch innig erfasst. Ein herrliches Büchlein für die Kinderstube und das Kinderherz.

Korporal Schmidiger in Freud und Leid. Von *Karl Wolf.* Olten, W. Trösch. 112 S., Fr. 1.50, gb. Fr. 2.50.

Ein Grenzwachtbild mit derber Soldatensprache, viel Humor und packendem Leben. Der Korporal denkt noch lange an die Küsse, die ihm einen Augenblick sein Gritli vergessen liessen, und noch länger der Wachtmeister Schwabbli an die Ohrfeigen. Wie weit beides nach dem Leben gezeichnet ist, wissen vielleicht die Kameraden, denen das Büchlein gilt.

Briefe eines Einarmigen. Von *Ed. Stilgebauer.* Olten, W. Trösch. 161 S. gr. 8⁰, gb. Fr. 4.50.

Vom Vierwaldstättersee aus schreibt der Musiker, der als Freiwilliger vor Ypern den Arm verloren, seiner geretteten Geliebten Briefe, in denen Naturentzücken, Schillerzitate, Seitenhiebe auf die Kriegsträger und Belehrungen einer Engländerin über Lessings Worte von der „von Vorurteilen freien Liebe" sich ablösen, bis ein Frühlingsmorgen im Gebirge dem Einarmigen zum Erlebnis wird, das ihm den Dank an den Himmel für die Rettung aus der Hölle von Ypern abringt. Die Absicht der Briefe ist durchsichtig; in dem namenlosen Weh, das über das deutsche Volk gekommen ist, bedeuten Nadelstiche nichts mehr.

Emil Schibli. *Zweite Ernte.* Neue Gedichte. Bern, Francke. 70 S., krt. Fr. 3.50.

Reine schöne Lyrik entströmt diesem Bändchen. Eine natürliche Sinnigkeit vereinigt sich mit lautlicher Schönheit im einfachen Gewande. Die Verse gleiten so leicht dahin, dass man sie singen möchte — und bald auch singen wird. Die Naturlieder atmen ein glückliches Vertrauen, eine bejahende Herzens- und Lebensfreude, und warm klingen die Töne der Liebe. Die Ballade Seite 34 ist so formschön und gehaltvoll, dass sich Komponisten rasch darum bemühen werden; was uns aber mehr ist, sie lässt uns neue, schöne Blüten aus des Dichters Garten erwarten. Prächtiges Geschenkbüchlein für poesiefreudige Leute.

Erinnerungen eines Jassnopoljaner Schülers an **Leo Tolstoi** von *Wassilij Marosow.* Mit Vorwort von L. Berndl. Basel, Frobenius A.-G. 119 S. Fr. 2.50. Geschenk-Ausgabe Fr. 5.50.

Morosow, der Fuhrmann und Dichter, hat 1863 die zweite Schule Tolstois besucht und erzählt in diesen Erinnerungen in dramatischer Lebhaftigkeit von den Eindrücken, der Bewegungsfreiheit, der Anhänglichkeit an den guten Lehrer, den er auf einer Reise ins Baschkirenland begleiten durfte. Die dichterische Darstellung drängt die pädagogische Seite der Schule von Jassnaja Poljana etwas zurück; aber dennoch ist das Büchlein ein lesenswerter Beitrag zur Kenntnis Tolstois und seiner Schule.

Die begrabene Hand und andere Anekdoten von *Wilhelm Schäfer.* München, Georg Müller. 136 S.

Der Titel des Büchleins entspricht einer der sieben kleinen Novellen, die dessen Inhalt ausmachen und gleichsam eine Ergänzung zu des Verfassers dreiunddreissig Anekdoten bilden. Die Mehrzahl der Erzählungen steht in Beziehung mit der Schweiz oder spielt bei uns, wie die Begegnung Klopstocks mit der Schwyzer Landammannstochter, die Geschichte mit dem Bourbaki Gaul, die seltsame Pensionsgründung auf der Passhöhe. Die feine Ironie menschlicher Schwächen und die gewandte Erzählkunst des Verfassers machen das Bändchen zu einer kurzweiligen Lektüre. Dass W. Schäfer, der Herausgeber der „Rheinquellen", den Lebensgang eines Menschenfreundes (Pestalozzi) geschrieben hat, wissen die Leser.

Kleine Mitteilungen

— Die anregenden Beispiele des Lehrverfahrens im staatsbürgerl. Unterricht, die Hr. *H. Huber* in der „Praxis" d. J. veröffentlicht hat, sind auf Wunsch von Kollegen in kleiner Auflage gesammelt worden und können beim Verfasser (H. Huber, Lehrer, Zürich 2, Bürglistr. 30) separat zu 1 Fr. (Selbstkosten) bezogen werden.

— Die drei bündnerischen Schulbezirke italien. Zunge werden unter einem Schulinspektorat vereinigt werden. In den zwei Tälern, wo nicht der Schulinspektor wohnt, wird ein Unter-Inspektor amten.

— In Genf übernimmt M. Musard (kons.), ein Jurist, das Erziehungswesen; M. Rosier kehrt zu seiner Professur für Geographie und Volkswirtschaft zurück.

— Der deutsche Staatssekretär *M. Erzberger* war Seminarist in Saulgau, dann Lehrer an einer Volksschule in Württemberg, studierte in Freiburg (Schw.), wurde schon mit 28 Jahren Reichstagsabgeordneter und hat einen Namen als Schriftsteller.

— Ihr fünfzigjähriges Bestehen feierten im Oktober der Landeslehrerverein *Mecklenburg-Schwerin* und der *Hessische* L. L. V. Die Hamburger Lehrer verlieren mit *J. J. Scheel* († 7. Oktober, 65 Jahre alt) einen ihrer idealsten Führer.

— Die *Berliner* Lehrer haben am 17. November auf je 1000 Lehrer an öffentlichen Schulen einen Vertreter, im ganzen acht, in den Arbeiter- und Soldatenrat abgeordnet. Wie bisher, so wurde beschlossen, sollen Angriffe auf die jetzige Regierung unterbleiben.

— Die Schulblätter von Schweden und Norwegen berichten zahlreiche Todesfälle unter der Lehrerschaft als Folge der spanske sjuken.

— Der Bund der Odd Fellows sammelte für das Hilfswerk für notleidende *Schweizerkinder* 10,911 Fr.

— In der *Union* haben 14 Staaten den Deutsch-Unterricht abgeschafft; 16 erwägen ein solches Vorgehen.

— Der Kriegshülfsfonds des *englischen* Lehrervereins hat £ 140,000 d. i. 3,500,000 Fr. überschritten.

Krankenkasse des S. L. V.

Anmeldungen an das Sekretariat, Schipfe 32, Zürich 1.

Empfehlenswerte Institute und Pensionate

HUMBOLDTIANUM
BERN
Vorbereitung für Mittel- und Hochschulen
Maturität, Externat und Internat. 372

Humboldt-Schule
Zürich 6. Vorbereitung auf Maturität und Techn. Hochschule 55

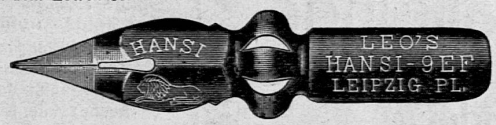
Das Land-Erziehungsheim Hallwil
für Töchter, Mädchen und kleine Knaben
befindet sich **vom 15. Oktober an** im 43
Schloss Unspunnen, Wilderswil bei Interlaken.
Dr. F. Grunder.

Frei's Handels-Schule, Luzern.
Im Jahre 1897 gegründete Handelslehranstalt. 69
Prospekt mit Lehrplan kostenlos durch **Direktor Frei-Scherz.**

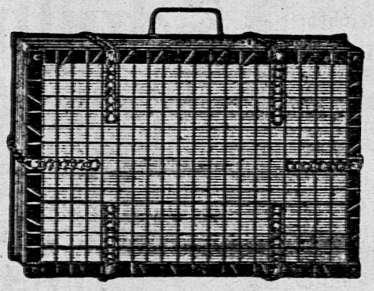
Hochalpines Töchterinstitut Fetan
1712 m. ü. M. **Bahnstation Fetan** Engadin
Neuerbautes Institut auf sonniger Terrasse, in unmittelb. Nähe grosser Tannenwälder. **Töchterschule** (Realschule und Gymnasium. Vorbereitung auf Maturität). Sommer- und Wintersport. **Schwed. Gymnastik.**
Prospekt durch die Direktion **Dr C. Camenisch.** 494

Gademann's Handelsschule 485 — **Zürich** — Gessnerallee 32
Vorbereitung für Handel, Bureau- und Verwaltungsdienst. Hotel, Post, Bank
Sprachen: Französisch, Englisch und Italienisch. Man verlange Prospekt

Eine schöne, gleichmässige Schrift
erzielen Sie bei Ihren Schülern, wenn diese nur mit der in EF-, F- und M-Spitze hergestellten **SCHULFEDER „HANSI"** mit dem Löwen schreiben.



Proben stehen Ihnen gratis zur Verfügung 473
E. W. LEO Nachfolger, Inhaber Hermann Voss, LEIPZIG-PL.

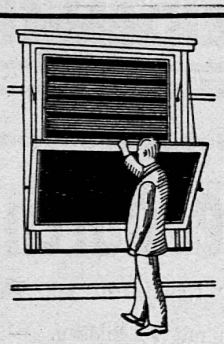


Gitter-Pflanzenpressen
können vom **botanischen Museum der Universität Zürich** (im botanischen Garten) zum Preise von Fr. 7.50 bezogen werden. — Grösse: 46/31½ cm. 244

Presspapier
in ensprechender Grösse kann gleichfalls vom botanischen Museum bezogen werden.

Tonwarenfabrik Zürich
Carl Bodmer & Cie.
empfiehlt vorzüglichen, sorgfältig präparierten
MODELLIERTON
in ca. 5 kg. schweren, ca. 20 × 14 × 12 cm. messenden, in Papier eingewickelten Ballen zu nachstehenden billigen Preisen:
Qualität A gut plastisch, Farbe graubraun, per Stück zu **Fr. —.95**
Qualität B fein geschlämmt, Farbe gelbbraun, per Stück zu **Fr. 1.60**
Verpackung zu den Selbstkosten.
Auf Wunsch werden die modellierten, getrockneten Sachen als Terracotta gebrannt, sowie mit einem sehr gut wirkenden Patinauftrag versehen. 608

Klappwagen Krauss
Zürich, Stampfenbachstrasse 46—48 und Bahnhofquai 9.
Katalog frei. 278/4



GEILINGER & Co.
WINTERTHUR
WANDTAFELN
BIBLIOTHEK-ANLAGEN
MUSEUMSSCHRÄNKE
Man verlange Prospekte.
656

Minerva-Maturität 264
Zürich. Rasche und gründliche Vorbereitung.

Waiseneltern gesucht.

An der **Waisenanstalt Wädenswil** ist auf spätestens Frühjahr 1919 infolge Hinschiedes des Waisenvaters die Waiseneltern stelle neu zu besetzen.

Bewerber wollen ihre Anmeldungen schriftlich unter Angabe ihres Bildungsganges und ihrer bisherigen Tätigkeit nebst Zeugnisabschriften an die unterzeichnete Kommission einsenden.

Der Leiter der Anstalt soll ein patentierter Lehrer sein, der den Fortbildungsschulunterricht erteilen kann; hauptsächlich aber soll er die Eigenschaften eines guten Erziehers haben. Ihm liegt auch die Verwaltung des Hauses und der Landwirtschaft ob. Gründliche Kenntnis des Gartenbaus wird verlangt, solche der Landwirtschaft ist erwünscht.

Eine tüchtige, umsichtige Gattin zur Führung des Hauswesens ist unerlässlich.

Nähere Auskunft erteilt der Kommissionspräsident, Herr Franz Weber-Hauser. 749

Die Waisenhauskommission Wädenswil.

Sekundarschule Wädenswil. Lehrstelle.

Die durch den Hinschied des bisherigen Inhabers freigewordene Lehrstelle an unserer Sekundarschule ist auf Beginn des neuen Schuljahres zu besetzen.

Bewerber der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung werden eingeladen, ihre Anmeldung unter Beilage des zürcherischen Sekundarlehrerpatentes, der Zeugnisse und eines Stundenplanes bis 14. Dezember 1918 an den Präsidenten der Pflege, Herrn **F. Weber-Hauser,** zu richten, der zu weiterer Auskunft bereit ist.

Wädenswil, den 26. November 1918. 737

Die Sekundarschulpflege.

Schulgemeinde Netstal.

Infolge Todesfall ist in unserer Gemeinde die Stelle des

Sekundarlehrers

neu zu besetzen.

Gesucht wird eine **junge, gebildete Kraft** für eine **ungeteilte** Sekundarschule. Der bisherige Inhaber dieser Stelle bezog ein festes Einkommen von 4400 Fr. inklusive Teuerungs-, jedoch ohne Dienst-Alterszulagen. Gelegenheit zu Nebeneinkünften (Fortbildungsschulen) ist geboten. Infolge Versammlungsverbotes erfolgt die Anstellung vorerst im Sinne eines Vikariates mit event. späterer fester Wahl durch die Schulgemeinde. 735

Anmeldungen mit Zeugnisabschriften sind bis zum 10. Dezember 1918 zu richten an **A. Stöckli-Kubli,** Schulpräsident, **Netstal.** Antritt sofort.

Der Schulrat Netstal.

FÜR WEIHNACHTS-EINKÄUFE

bringen wir unser grosses Lager in
Seidenstoffen, Seidenwaren jeder Art, Blusen, Roben, Jackenkleider, Mäntel, Jupes und Jupons
in empfehlende Erinnerung.
515 **Restbestände sehr billig.**

SEIDEN-SPINNER, BAHNHOFSTR. 52, ZÜRICH

Soeben erschienen:

Im Kriege durch die Welt.

Erlebnisse aus der Kriegszeit von Anneliese Rüegg.

196 Seiten mit 10 Bildern. — Preis **4 Fr.** 748

Dieses Buch verdient den gleichen Erfolg wie das Erstlingswerk der Verfasserin („Erlebnisse einer Serviertochtor"). Es wird von Hand zu Hand gehen, im Familienkreise gelesen werden; Lehrer und Geistliche werden auch aus diesem Buche den Schülern erzählen von dem reinen menschlichen Empfinden, das aus jeder Zeile spricht. Es wird unbestritten als ein **ganz einzigartiges Buch** über Erlebnisse in der Kriegszeit **Geltung erhalten**, und die anregende, absolute Wahrheit atmende Darstellung wird in weitesten Kreisen Anerkennung finden.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie direkt durch den Verlag

Grütli-Buchhandlung, obere Kirchgasse 17, Zürich 1.

Gottfried Kellers Persönlichkeit dem Schweizervolke dargestellt

G. Steiners 6 Keller-Vorträge

Preis hübsch gebunden 5 Fr.

Das Büchlein sollte auf jedem **schweizerischen Weihnachtstische** liegen.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag 739

Helbing & Lichtenhahn in Basel.

Grosser billiger Möbelverkauf

jeder Besuch lohnt sich, bei
66 **Strohhofer,** Schreiner, Militärstr. 48, **Zürich 4.**

Schweizerischer Lebensversicherungsverein

Versicherungsgenossenschaft des Personals der Bundes-, Kantons- und Gemeindeverwaltungen und Betriebe (freie Berufe, Lehrer etc.). 698

Billige Lebens-, Renten- und Sparversicherungen. Kostenlose Aufnahme. — Günstige Bedingungen.

Versicherungsbestand Ende 1917	Fr.	48,450,000
Vermögensbestand	„	14,900,000
Ausbezahlte Versicherungen	„	12,650,000
Ausbezahlte Rückvergütungen	„	4,740,000

Statuten und Tarife bei der Verwaltung in Basel.

Verlag: **Art. Institut Orell Füssli,** Zürich

Allgemeine Heimatkunde

Aufgaben, Fragen, Ergebnisse mit Lektionsskizze
von Dr. **Arnold Schneider,**
Sekundarlehrer in Zürich 8.

58 Seiten, 8⁰ Format Fr. 2. 50

Hr. Prof. A. Äppli, Präsident des Vereins schweiz. Geographielehrer, schreibt darüber:

„Die Arbeit von Dr. Arn. Schneider bildet für den Unterricht in der Heimatkunde eine vorzügliche Anleitung, die dem Lehrer seine Arbeit erleichtert und ihm bei der Auswahl des Stoffes an die Hand geht! Sie ist allerdings kein fertiges Rezept; sie kann und will das nicht sein; denn jeder Lehrer muss die Heimatkunde seines Schulortes selber machen. Aber dieses Schriftchen zeigt ihm, wie man es machen muss; es zeigt, dass es sich in erster Linie darum handelt, die Schüler zum Beobachten und Denken anzuleiten. Nur so entstehen in den Schülern klare Begriffe; dadurch schafft man für den nachfolgenden geographischen Unterricht, dessen Gebiet [Kanton, Schweiz etc.] dem Schüler nicht mehr direkt gezeigt werden kann, die sichere Grundlage.

Ich möchte daher jedem Lehrer, der Unterricht in der Heimatkunde zu erteilen hat, das Büchlein warm empfehlen. Aber auch für den eigentlichen Geographieunterricht an der Sekundarschule oder an der höheren Mittelschule bietet es mannigfache Anregung, indem ja auch dann, wenn man ferne und fernste Gegenden behandelt, doch immer zur Veranschaulichung die Verhältnisse der Heimat herangezogen werden müssen."

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie auch direkt vom Verlag Orell Füssli, Zürich.

Schulhefte

jeder Art und Ausführung
kaufen Sie am besten
in der mit den neuesten Maschinen
eingerichteten Spezial-Fabrik

49 d

J. Ehrsam-Müller
Zürich 5

Istituto Librario Italiano

Usteristrasse 19 **Zurigo** Usteristrasse 19

Letteratura - Scienze - Belle Arti
Commercio e Industria — Musica

563 c

Condizioni speciali per Maestri e Professori.